

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Herzog von
Bernhardstraße 10. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg, Schulstraße 127. Belegstellen: Breitenweg 127.
Redaktionen: Berliner 1-7 (Einnahme-Schreiberstraße), Berlin, Reichstraße 127.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Bezug
band in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierzehntägig
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Bestellschein. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren für die in der Beilage Die Neue Welt: 15 Pf. Volksstimme Nr. 7500.

Nr. 159.

Magdeburg, Sonntag, den 10. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 28.

„Arbeitswillig“.

Ein Gebot ist es, welches alle Klassenbewußten Proletarier ihren Kindern einschärfen und als heiliges Vermächtnis mit auf den Lebensweg geben sollten — „Du sollst nicht streikbrechen“.

Mit Recht, schreibt das Hamburger Echo, wird der Vaterlandsverräter allgemein verachtet und hart bestraft, der im Kriege um schändlichen Judaslohn der feindlichen Macht Vorschub leistet oder ihr im Frieden (wie angeblich der Dreifuß) Spionendienste leistet. Was aber politisch, im Verhältnis der Staaten und Völker zu einander, die Nation, das ist sozial die Klasse. Man kennt ja das oft zitierte Wort des englischen Premierministers Lord Beaconsfield von den zwei Nationen (zwei Nationen), wonach gegenwärtig Kapital und Arbeiter einander gegenüberstehen wie oder besser als zwei Nationen. In sozialer Hinsicht ist das Vaterland des Arbeiters seine Klasse, und sein Patriotismus ist, in den Kämpfen der Arbeiter mit den Unternehmern um gerechte Forderungen, in Reih und Glied mit seinen Kollegen zu kämpfen und sie nach Kräften zu unterstützen. Verrat an ihrer Klasse aber, gleich dem Vaterlandsverräter an seiner Nation, verüben diejenigen Arbeiter, die es mit dem Feind halten und sich ihm zur Verfügung stellen, und damit den Sieg der Unternehmer über die kämpfenden Klassengenossen und Kollegen herbeiführen.

Und dieser Verrat ist um so schwärzer, als bei sozialen Kämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen nicht zwei Mächte von annähernd gleichen Kräften einander gegenüberstehen, wie in Völkerkriegen, sondern eine schwache gegen eine starke Macht; die wirtschaftlich schwache Arbeiterschaft kämpft gegen das wirtschaftlich überlegene Unternehmertum, das nicht allein über den großen Geldsack verfügt, sondern auch vielfach von Polizei und Staatsgewalt unterstützt wird. Dieser Verrat ist ferner auch darum um so schwärzer, weil den kämpfenden Arbeitern die Gerechtigkeit zur Seite steht, ihre ökonomische Bedrängnis, ihre schlechte Klassenlage sie in den Kampf getrieben hat.

Dieser Auffassung hat vor einiger Zeit auch der rühmlich bekannte dänische Professor Harald Höfding in seinem kürzlich in Neuauflage erschienenen Buche „Ethik“ Ausdruck gegeben. Er schreibt: „Für den einzelnen Arbeiter kann während der von einem Fachverein beschlossenen Arbeitsniederlegung ein erster ethischer Konflikt entstehen, indem er zwischen seine hungernde Familie und dem gestelltem wird, was er als seine Standesehre und Standeswohlfaht ansehen muß. Das Verhalten der Fachvereine gegenüber den sogenannten „Streikbrechern“ ist oft streng gewesen. Aber man muß bedenken, daß hier ein ethischer Konflikt vorliegt. Wenn die Arbeitsniederlegung wirklich im Interesse des ganzen Standes geschieht, ist es unzweifelhaft die Pflicht des einzelnen — eine Pflicht, die das Solidaritätsgefühl überall einschärft — solange wie möglich auszuhalten. Selbst wenn er nicht zum Fachverein gehört, wird er Nutzen von einem Sieg haben und wird daher in der Zeit des Kampfes nicht seine Sache von der des Vereins trennen können. Es ist eine große Verantwortung, welche diejenigen auf sich nehmen, die den Krieg erklären; ist aber der Krieg erklärt, muß der einzelne sich in das unvermeidliche Gebirge fügen. Und in diesen Kämpfen sind unzweifelhaft in den engen und verborgenen Verhältnissen, in denen sie sich abspielen, Eigenschaften an den Tag gelegt worden, die auf einem größeren Schauplatz historischen Ruhm verschafft haben würden.“ Professor Höfding zitiert hier den Ausspruch des Nationalökonom Stanley Jevons: „Ich zweifle nicht daran, daß, wenn die Geschichte der Streiks und Arbeiterkämpfe vollständig geschrieben würde, sie ebenso viele Beispiele von Treue und Heldentum und furchtlosen Leidens im Glend darbieten würde, als mancher Krieg, den die Weltgeschichte beschreibt.“

Sogar ein englischer Richter hat sich auf diesen Standpunkt gestellt. Im Juni vorigen Jahres wurde vor einem Londoner Gericht ein Gewerkschaftsmitglied verurteilt, welches angeklagt war wegen Einschüchterung eines Streikbrechers, der zur Arbeit ging. Beim Verhör sagte der Richter: „Für die Gewerkschaftsmitglieder ist ein Streikbrecher für seine Klasse das, was ein Verräter für sein Land ist, und obgleich beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein mögen für

die eine Partei, so sind sie doch verachtet von allen, sobald der Frieden zurückkehrt. Der Streikbrecher ist der letzte, welcher einem andern Hilfe giebt, aber der erste, welcher Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals gestrichelt. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus; jedoch für Geld und widerlose Zubilligung wird er seine Freunde verraten, seine Familie und sein Land. Mit einem Wort: er ist ein Verräter in kleinem Maßstabe, der erst seine Kollegen verkauft und nachher wird er von seinem Arbeitgeber verkauft, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien. Er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“ Was für ein „wildes Land“ ist dieses England, wo Richter solchen Anschauungen Raum geben!

Wenn sich die Arbeiter die Kreise genauer ansehen, die neuerdings die „Arbeitswilligen“ in ihre Protektion genommen haben, so muß ihnen, soweit sie „helle“ sind, jeder Appetit zur Streikbrecherlei gründlich vergehen, mag die Versuchung noch so verlockend an sie herantreten.

Salus publica suprema lex: „Das Wohl der Gesamtheit muß oberstes Gesetz sein“, und daraus ergibt sich für die Arbeiter in Streikbewegungen als oberstes Gebot:

Du sollst nicht streikbrechen!

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der reaktionäre Zukunftsstaat, den unsere Gegner erstreben, hat die Knute zum Symbol. Aber nicht nur, daß die moderne Arbeiterbewegung niedergedrückt, das allgemeine Wahlrecht beseitigt, das Koalitionsrecht vernichtet werden soll, nein, die wirkliche Peitsche soll in dem Staate, wo ihn die Konservativen haben wollen, eine Rolle spielen. Das amtliche Organ der konservativen Partei, die konservativen Korrespondenz, bringt jetzt einen Artikel, der der Sehnsucht nach der Wiedereinführung der Prügelstrafe lebhaften Ausdruck verleiht. England muß dabei als Muster dienen. Wertwüchtig, daß die Herren, die sonst nicht genug gegen die Einführung des englischen parlamentarischen Regierungssystems und der englischen Freiheiten wettern können, sofort bei der Hand sind, die Einführung veralteter und schlechter englischer Gebräuche für Deutschland zu fordern. In England ist in der That die Prügelstrafe noch ein gesetzliches Strafmittel. Das gericht diesem vorgeschrittenen Lande gewiß nicht zur Ehre. Aber das englische Strafrecht hat überhaupt noch viel Mittelalterliches an sich. Vor sechzig Jahren konnte ein Pferdedieb dort noch gehängt werden. Aber der Fortschritt ist unverkennbar, und auch die Prügelstrafe wird verschwinden. Alljährlich wird dem Hause der Gemeinen eine Statistik vorgelegt, welche die Zahl der verhängten Prügel und die Namen der Richter, welche diese Strafe verhängt haben, angiebt. Nun, in ganz England sind noch acht Richter vorhanden, die dieses barbarische Strafmittel haben anwenden lassen. Mit diesen acht Richtern prunkt nun die konservativen Korrespondenz, um die Einführung der Prügelstrafe für Noheitsbedürfnisse bei uns zu empfehlen. Sie hätte viel größere Zahlen aufstreifen können, wenn sie nach Rußland geblickt hätte. In Wäterschens Landen spielt denn doch die Knute noch eine ganz andere Rolle als in dem zurückgebliebenen England mit seinen acht richterlichen Prügelhelden. Wie verderblich und schändlich die Prügelstrafe ist, haben einsichtige Beurteiler oft genug auseinandergesetzt. In den preussischen Zuchthäusern ist die Prügelstrafe noch immer ein disziplinarisches Strafmittel. Der frühere Direktor des Zuchthauses in Moabit, Krohn, der jetzt vortragender Rat im Ministerium des Innern ist, hat aus seiner Praxis heraus überzeugend nachgewiesen, daß die Prügelstrafe vollkommen demoralisierend wirkt. Der Geschlagene wird zum Tier und der Schlagende auch. Ehrverliebende Beamte geben sich zu dieser Henkerarbeit nur mit größtem Widerwillen her. Die Leser und Hintermänner der konservativen Korrespondenz scheinen diesen Widerwillen freilich nicht zu kennen. Möchten sie doch auch das Gesinde auf dem Lande mit dem Stocke regieren. Solche Noheit der Gefinnung kulminiert dann in Burschen, wie Leist, Wehlan und Peters. —

Scharfmacherweisheit.

Das Scharfmacherorgan, die Post, ermahnt die Aktien-Gesellschaften, welche zu hohe Dividenden zahlen und dadurch zwar die Begehrlichkeit der Aktionäre befriedigen, aber die Begehrlichkeit der Arbeiter, welche das Geld verdienen helfen, zu reizen, die Dividenden zu verkürzen und das solchergestalt Ersparnis — den Arbeitern als Lohnerhöhung zu zahlen? Bewahre: für die Unternehmer aufzuspeichern, damit, wenn die Arbeiter höhere Löhne fordern, das Unternehmertum den Kampf gegen die Lohnforderer mit Erfolg führen könne. —

Sonst, bemerkt hierzu die Volkszeitung, wird immer in den Organen der Großunternehmer behauptet, mit dem Höheren Verdienst der Großkapitalisten würden die Löhne von selbst gesteigert. Wie verträgt sich diese Behauptung mit der neuesten Scharfmacherweisheit, die eine Ausbeutungspolitik ohne Grenzen stabilisieren möchte? —

Postales.

Das Ulmer Schwurgericht verurteilte dieser Tage einen verheirateten Landpostboten wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis. Der Verurteilte bezog als Landpostbote für zwei Orte ein Jahresgehalt von 450 Mark, das ihm auf 330 Mark reduziert wurde, nachdem ihm eine der Gemeinden genommen worden war. Ein häuerliches Anwesen, das er von seinem Vater übernahm, war überschuldet, Unglück im Stall und Krankheit der Frau kamen hinzu, so daß der arme Teufel bei seinem erbärmlichen Einkommen zu den Unterschlagungen gedrängt wurde. Herr Bobbielski würde, wenn er den württembergischen Postbeamten etwas vorzuschreiben hätte, es auch Beamten dieser Kategorie als Staatsverbrechen anrechnen, wenn sie sozialdemokratischen Anwandlungen Raum geben. So lange aber ein Postminister nicht zeigt, wie man mit einer Mark Tagesverdienst eine Familie ernähren kann, werden seine antisozialistischen Verfügungen nur problematischen Wert haben. —

Nationalsozialisten.

Die Streitigkeiten im nationalsozialen Lager, die auf dem vorjährigen Parteitag in Erfurt schon beinahe zu einem Zwiste geführt hätten, lodern nun nach der Wahl wieder erneut auf. Naumann hatte das Stichwort ausgegeben, die Politik der Nationalsozialisten müsse Massenpolitik sein. Dagegen eifert Prof. Sohn in demselben Wochenblatt, die Lösung Naumanns „praktische deutsche nationale Massenpartei“ sei zum mindesten sehr dem Mißverständnis ausgesetzt; sie gebe den Standpunkt des Vereins nicht wieder. Die Masse sei nicht das Volk. Die Masse ist etwas Dumpfes, Stumpfes, Unfähiges, die Masse ist das Unvoll!! Nimmermehr dürfe man die Zusammengehörigkeit mit den bisherigen, herrschenden Klassen ablegen und die Masse zum Kampf gegen dieselben führen. „Wir müssen auch große Herren haben. Mit kleinen Leuten macht man keine Weltgeschichte. Die Masse der Bauern ist ebenso wie die Masse der Arbeiter außer Stande, Träger einer großen nationalen Entwicklung zu sein. Der Standpunkt inmitten der „ringenden Menge“ giebt unserer Bewegung keine Kraft. Im Gegenteil! „Massenpolitik“ setzt die Masse in unruhige Gährung; vom „Schaum“ wird sie sich nimmermehr befreien.“ Die Macht der herrschenden Klassen habe einen guten Grund. „Durch die herrschenden Klassen lebt das ganze Volk, lebt auch die Masse. Die herrschenden Klassen sind Kopf, Herz und Lunge der Nation. Wenn sie das nicht wären, so wären sie nicht die Herrschenden. Denn alle Herrschaft ruht auf innerer Notwendigkeit. Die herrschenden Klassen regieren das Volk. Sie allein können es regieren (das ist der Grund ihrer Herrscherstellung). Sie allein können darum die Befreier des Volkes sein. Die Emporentwicklung der Masse wird niemals das Wert der Masse selber (einer „Massenpolitik“), sondern nur das Wert der herrschenden Klassen, an erster Stelle des Herrschers sein.“ Volkspolitik sei die Politik aller, der Herrschenden wie der anderen, und Volkspolitik muß es heißen, nicht aber Massenpolitik. — Nun hat Herr Naumann wieder das Wort zu dieser professoralen Weisheit. Trostdem tragen diese Deutschen sich noch immer mit der Absicht, die Sozialdemokratie abzulösen. —

Das „ibyllische Weimar“

ist von unsern wackeren Genossen diesmal erobert worden. Daß der Schlag gefessen, darüber quittieren die Reaktionen durch ihr lautes Geheul. Die Kreuzzeitung hat bereits ihren Bannstrahl gegen die „Helfer der Sozialdemokratie“ geschleudert und darunter auch die Regierungen der kleineren Staaten einbegriffen, denen in nicht mißzuverstehender Weise „Mangel an Courage“ im Kampfe gegen die Sozialdemokratie vorgeworfen wurde. Daß hierbei vor allem auch an die Regierung von Sachsen-Weimar gedacht war, geht aus einem „Eingeländt“ hervor, daß die Kreuzzeitung veröffentlicht. In diesem anonymen Schreiben werden die Gründe untersucht, weshalb dieser „überwiegend Landwirtschaft treibende Wahlkreis“ an die Sozialdemokratie verloren gegangen ist, und als erster wird genannt: „Die Regierung hat die ihr zur Bekämpfung der Umfurgpartei zur Verfügung stehenden Gesetze nicht in Anwendung gebracht.“ Was sind das für Gesetze, wird man fragen. Es handelt sich alles in allem nur um eine — Polizeiverordnung, wonach im Großherzogtum „alle Versammlungen verboten werden können, von welchen man befürchtet, daß sie die öffentliche Ruhe und Ordnung beeinträchtigen werden.“ Das „Eingeländt“ meint nun, „daß dies von jeder sozialdemokratischen Versammlung

mit Recht angenommen werden muß" und „so könnte unter Anwendung dieser Verordnung jede sozialdemokratische Versammlung verhindert werden". Leider geschieht das gerade Gegenteil, selbst in Landorten dürfen die Sozialdemokraten ungehindert Versammlungen abhalten. — Das ist der geistige Kampf, den unsere Gegner mit uns führen. Abgesehen davon, daß die Polizeiverordnung offenbar nur die öffentliche Ruhe und Ordnung im Auge hat, die durch sozialdemokratische Versammlungen natürlich nicht gefährdet wird, müßte das Eingeladene der Regierung von Sachsen-Weimar ungetrübten freien Willens nach § 17 des Reichswahlgesetzes haben die Wahlberechtigten das Recht zum Verbot der den Reichstag betreffenden Wahlanglegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet öffentliche Versammlungen zu veranstalten. Diese Bestimmung verhindert die künstliche Auslegung irgend welcher bundesstaatlichen Polizeiverordnung. Ein Blick auf Mecklenburg hätte dem anonymen Einsender zudem belehren können, daß selbst das reaktionärste Vereinsgesetz die Entwicklung der Sozialdemokratie nicht aufzuhalten vermag. Was das „Eingeladene" sonst noch zu sagen hat, ist ganz unbedeutend. So sollen die kleinen Dorfwirtschaften als „Brutstätten der Sozialdemokratie" unsern Erfolg mit herbeigeführt haben und von der Regierung wird eine „richtige Behandlung der Schantstättenfrage" als Heilmittel verlangt. Mit solchen Klügereien sollte man doch wirklich nicht glauben uns überwinden zu können. —

Die Reichsfinanzreform

des Herrn v. Miquel wird, so meint die Frankfurter Zeitung, dem neuen Reichstag wieder unterbreitet werden. Es werde dies vorläufig der einzige Versuch sein, den neuen Reichstag zu einer Zusage zu bewegen, die sein Vorgänger verweigert hat. „Es ist kaum zu zweifeln, daß Herr v. Miquel verstanden wird, den oft gezeichneten Plan: feste Abgrenzung der Militärbeiträge und der Ueberweisungen und inselgehehen Verweisung neuer Ausgaben auf neu zu bewilligende Steuereinnahmen zu verwirklichen. Er spekuliert wahrscheinlich auf die Nachgiebigkeit des Centrums, weil dieses sich auf anderen Gebieten in den letzten Jahren nachgiebig erwiesen hat. Das wird voraussichtlich eine der Hauptaufgaben der nächsten Session bilden." —

Hammerstein und Herz

Das Hinscheiden des Oberpanamisten Cornelius Herz benutzt die Kreuzzeitung, um in einem, von sittlicher Entzweiung strotzenden Artikel über den Schwindler zu Felde zu ziehen und dessen großen Einfluß auf die Politik Frankreichs zum Gegenstand ihrer sinnigen Betrachtungen zu machen. Das Hammerstein spielte allerdings in Frankreich ungefähr dieselbe Rolle, wie der Freiherr von Hammerstein, der siebenzünftige Chefredakteur der Kreuzzeitung, einer der einflussreichsten Geister der konservativen Partei, ein Junker, der an Verliebtheit nur wenigen seiner Standesgenossen nachstand, der aber den Schwindler Herz noch dadurch übertraf, daß er es vermochte, in den Synoden als eine kirchliche Leuchte zu brillieren und sich als einen Hort des Kampfes für Gottesfurcht und fromme Sitte aufzuspielen. In diesem Maße hat Herz denn doch nicht zu scheitern und zu schwindeln verstanden. Er war doch also eigentlich nur ein Schwärmer gegen Hammerstein. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Folgende Tartarenachrichte kommt aus Ungarn: Gegen Kaiser Franz Josef ist Ende vorigen Jahres ein Attentat geplant gewesen. Wie ungarische Blätter mitteilen, benachrichtigte im Januar dieses Jahres eine in Budapest wohnende Blumenhändlerin die Polizei, daß, wie ein bei ihr bediensteter Gärtner verraten, drei Arbeiter einen Anschlag gegen den König Franz Josef planten. Auf der Polizei, wohin man die Arbeiter führte, leugneten dieselben hartnäckig. Der Gärtner beharrte jedoch bei seiner Angabe, daß ein Attentat im Dezember geplant gewesen sei. Jetzt nun ist laut Gerichtsbeschluss gegen alle drei Arbeiter Anklage erhoben worden. Vielleicht haben die ungarischen Staatsmänner ein solch großes Vergnügen am galizischen Ausnahmestand gefunden, daß sie ihn gerne auf Ungarn ausdehnen möchten. Zu diesem Zweck wird der Attentatschwindel in Scene gesetzt. —

Die belgische Kolonialpolitik ist wenig erfolgreich, erfordert aber desto mehr Opfer an Gut und Blut. Wie Brüsseler Blätter melden, ist Lieutenant Dubois, der mit 100 Mann von seiner Station abgegangen sei, um Kivu zu besetzen, von aufrührerischen Congolese überrascht worden. 31 Soldaten seien getötet worden und 36 Gewehre und 15 000 Patronen verloren gegangen. Lieutenant Dubois sei darauf von seinen Soldaten verlassen und getötet worden. —

Vom spanisch-amerikanischen Krieges (Schau) sind nur spärliche Nachrichten eingelaufen. Der Kampf um Santiago ist noch nicht aufgenommen worden. General Schafter hat dem Kommandanten von Santiago Bedenkzeit gegeben, um die Kapitulation in Erwägung zu ziehen. Es ist möglich, daß diese ohne neue Kämpfe erfolgt, da die spanischen Verstärkungen unter General Pando nicht eingetroffen sind. General Pando soll auf dem Marsche nach Havana sein. Es werden Gerüchte laut über die Einleitung von Verhandlungen über Friedensbedingungen; es bleibt indes eine nähere Bestätigung dieser Meldung abzuwarten. —

In der chilenischen Republik ist eine Panik in den Handelskreisen ausgebrochen. Am Dienstag war in Santiago ein großer Run bei der Bank von Chile infolge des Gerüchts, daß die Bank in Schwierigkeiten sei und die Regierung Papiergeld ausgeben wolle, um zur Rettung der Bank beizutragen. Eine Regierungskommission ist ernannt worden, um für Abhilfe zu sorgen. Alle Geschäfte in Valparaiso und in Santiago sind thatsächlich unterbrochen. Eine aus Valparaiso via Galveston in Newyork eingegangene Depesche meldet, eine dort durch die Zurückziehung und die Abfuhr von Gold verursachte finanzielle Panik habe die Regierung veranlaßt, alle chilenischen Banken bis zum 1. d. M. zu schließen. Die Regierung erwäge, ob es

rausam sei, während der Dauer der Schließung Papiergeld auszugeben. —

Von neuen chinesischen Unruhen werden Nachrichten aus Canton übermittelte. Darnach sind in Jung-Tschin und Lulschwan in der Provinz Kwangsi ernstliche Unruhen ausgebrochen. Die Ruheherren sind überall erfolgreich und rücken auf Wuchau vor. Der britische Konsul und der Konsulnassir in Wuchau haben telegraphisch um die Entsendung von Kanonenbooten gebeten. Das Kanonenboot „Tweed" wird sofort nach Canton abgehen und den Westfluß hinauffahren. In Canton herrscht große Unruhe, weil ein Häuptling der Schwarzflaggen sich bei den Aufstrebenden befindet. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Zwei Freisprechungen an einem Tage erzielte unser Redakteur, Genosse Müller, am Freitag. Er sollte in Gemeinschaft mit unserm Verleger und Drucker, den Genossen Harbaum und Bethge, großen Unfug verübt haben durch Abdruck eines Gedichtes: „Pflanzten im Wahljahr 1898". Die Amtsanwaltschaft war der Meinung, durch dieses Gedicht sei das religiöse Gefühl jedes frommen Christen profanirt worden. Das Schöffengericht war aber anderer Meinung, und sprach die Sünder frei. Außerdem wurde Genosse Müller vom Landgerichte freigesprochen von der Anklage, den Polizeipräsidenten Kessler beleidigt zu haben. Hier hatte der Staatsanwalt 150 Mark Geldstrafe beantragt. Ein eingehender Bericht über die Verhandlungen folgt. —

Im Streit der Maurer und Zimmerer ist die Situation unverändert. Der Vertrauensmann der Maurer, Carl Schöck, wurde nach 22stündiger Haft wieder entlassen. Im ganzen arbeiten etwa 500 Maurer zu den neuen Bedingungen. —

Der neue Ehrenbürger. Herr Duwigneau, der Vater des gestifteten Wirtes vom Berliner Tischler, seines Reichens wohlbestallter Tischlermeister und weiland Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Magdeburg, ist zum Ehrenbürger ernannt worden. Welche Verdienste um unser Gemeinwesen den Herrn hierzu prädestinirt haben, ist uns unbekannt. Vielleicht ist es die Thätigkeit des Herrn Stadtrats als Reichstagsabgeordneter während der Legislaturperiode 1887-90, die ihm das Prädikat „Ehrenbürger" verschafft hat. Demals hat Herr Duwigneau seinen Posten so gut ausgefüllt, daß er im Jahre 1890 garnicht mehr als Kandidat aufgestellt wurde. Herr Duwigneau hat es ganz besonders bedauert, daß der Berliner Tischler als Vertreter Magdeburgs im neuen Reichstag seinen Einzug gehalten hat. Hoffentlich wird der neue Titel ihm ein kleines Pflaster für diese schmerzende Wunde sein. —

Die Arbeiterfreundlichkeit des General-Anzeigers wird durch nachstehende Notiz im Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker illustriert: „In Magdeburg beging kürzlich die dortige Barbier- und Friseur-Jungung die Feier des 50jährigen Bestehens. Etwas ganz besonderes sollte aufscheinend mit den Festdrucksachen den erschienenen Gästen usw. geboten werden. Das in einem schmalen Maß gehaltenen vierseitigen, nicht die geringste Fachkenntnis, keine Spur von Geschmack verrathend, aufsehend gedruckte Festprogramm ist in jeder Beziehung ein Monument und in einer Druckerlei hergestelltes, deren Besitzer zwar selber Nichtschaffmann ist, nichtsdestoweniger durchschneidend vier Lehrlinge in die Kunst Gutenbergs einweiht. Wie? Das ist an erhabener „Musterarbeit" zu sehen. Neben 61 technischen Schulbüchern grüßlichster Art entdeckt das halbwegs findige Auge eines Fachmannes auch noch 50 grammatische und orthographische Fehler schlimmster Sorte!!! Kaum glaublich, aber wahr! Was die auf den Befähigungsnachweis schwebenden Bart- und Haarkünstler veranlaßte, sich ein solches Programm bieten zu lassen, wissen die Götter; bezahnen mußten sie das Hammerprodukt zur Strafe wenigstens ziemlich teuer. Von interessierter Seite war dem Magdeburger General-Anzeiger, als dem weitverbreitetsten Blatt am Platz, ein die Sache behandelnder Sprechsaal-Artikel und eine Sozialnotiz, in welcher die tarifhaltenden Druckerien aufgeführt wurden, mit dem Ersuchen um Aufnahme zugegangen, damit das liebe Publikum doch in etwas von seiner Unkenntnis befreit werde. Die Redaktion lehnte die Aufnahme unter Eränden ab, die mehr als gesucht bezeichnet werden müssen und welche in Wirklichkeit ganz andere sind." Etwas anderes war vom General-Anzeiger auch nicht zu erwarten. —

Mädchenhändler. Vor kurzem teilte der Hamburger Korrespondent mit, daß von Buenos-Ayres aus eine größere Anzahl Mädchenhändler nach Europa unterwegs seien. Drei dieser Agenten, Albert Reubrid, Mordche Garabide und Jesuiski, waren am 18. Mai von dort mit dem Schiff „Espagne" abgefahren und hatten die Absicht, sich nach der Schweiz und nach dem Elßaß zu wenden. Jetzt lesen wir im Hamburger Korrespondent: „Wir sind nun heute in der Lage, auf die Abreise zweier weiterer Subjekte dieser Art, eines gewissen Goldmann und eines gewissen Herzh Beermann, aufmerksam zu machen, die am 1. Juni Buenos-Ayres verlassen haben, um eine Geschäftsreise nach Europa anzutreten. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß auch diese beiden Kuppeler versuchen werden, auf deutschen Boden Mädchen unter irgend welchen Vorwänden für Südamerika und in besonderen für Buenos-Ayres anzukommen, so wollen wir auch dieses Mal nicht unterlassen, darauf hinzuweisen und alle, die es angeht, zu äußerster Vorsicht zu ermahnen." Die hübschen Namen dieser würdigen Herren sind Wasser auf die Mühlen der Antisemiten. —

Unfälle. Der Arbeiter Bruno St. ist in einem Krampfanfall vor dem Hause Johannisbergstraße 15 hingefallen und hat sich dabei erhebliche Kopfverletzungen zugezogen. Dem Schlosserlehrling Heinrich K. ist ein Stück von der Hülse einer Revolverpatrone, die ein Gefelle in der Werkstatt zum Entladen brachte, gegen den Handrücken geflogen und tief eingedrungen. Das Stück konnte, nachdem dessen Sitz durch Abschleifen festgestellt worden, wieder entfernt werden. Beide Verletzte befinden sich in der altstädtischen Krankenanstalt. — Der Arbeiter Hermann B. ist Donnerstag nachmittag in einem Budauer Eisenwerk in geschmolzenes Eisen getreten und hat sich dabei den rechten Fuß derartig verbrannt, daß seine Aufnahme in der Subenburger Krankenanstalt notwendig wurde. —

Nachrichten aus der Provinz.

Der Lokomotivführer des 10 Uhr 32 Minuten von Berlin in Burg fälligen Personenzuges machte auf hiesiger Station die Meldung, daß auf der Strecke zwischen hier und Güssen ein Mann überfahren worden sei. Die Persönlichkeit desselben wurde von den Angehörigen als die des Privatmanns Wilhelm Hollanich von hier festgestellt; derselbe war kürzlich von einem Schlaganfall heimgekehrt worden, der eine zeitweise hochgradige Nervosität zur Folge hatte. Jedenfalls begab er sich in einem unbewachten Augenblick auf den Bahndamm in der Richtung nach Berlin auf den Weg, wo der Zug den Bedauernsnoten ersteigte und ihn auf der Stelle tötete. — Auf dem Bahnhof in Rumburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Lokomotivführer und ein Heizer, die an ihrer Maschine eine Reparatur vornahmen, hatten das Unglück, daß bei ihrer Arbeit ein Heizungsrohr platzte. Beide Beante wurden dabei durch das siedende Wasser verbrüht. Der Heizer erlitt furchtbare Verbrühungen und mußte nach der Klinik in Halle geschafft werden. Auch der Lokomotivführer wurde am Arm, der Brust und an den Knien schwer verbrüht und mußte sich gleichfalls in Pflege begeben. — Ein in Zerböben beschäftigtes Dienstmädchen wurde in vergangener Woche von einem unbekanntem Manne überfallen, der das Mädchen vergewaltigen wollte. Infolge des heftigen Widerstandes gelang dem Unhold keine Absicht nicht, doch

zug das Wachen Spuren seiner Noth; davon. Der Thäter ist in Groß-Salze ergriffen worden; er soll schon zweimal hinfälliger Verbrechen wegen bestraft sein. — Vor etwa Jahresfrist kam es zwischen dem Direktor des Fürster Realgymnasiums Prof. Dr. Bange und dem Oberlehrer an der gleichen Anstalt Dr. Freyberg von Wangenheim zu einem scharfen Konflikt, infolgedessen der Oberlehrer gegen seinen Direktor eine laute Beschwerde schrift verfaßte, in der er jenem des Verbrochens der Majestät-Belädigung bezichtigte. Da er diese Beschuldigung nicht zu beweisen vermochte, wurde Dr. v. Wangenheim auf Anordnung der Schulbehörde seines Lehramtes entlassen und gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet. Nach längerer Untersuchung ist nun in der Sache das auf Strafverfolgung lautende Erkenntnis der Disziplinarbehörde ergangen. Der Antrag war auf Amtsentsetzung gestellt worden. Gegen die obige Entscheidung soll sowohl von Seiten des Anklägers als auch von dem Disziplinierten appellirt werden. —

Nachrichten aus dem Reiche.

In Wadow bei Rawitsch ist eine Häuserrohung niedergebrannt. Zwei Söhne des Besitzers kamen in den Flammen um. — In Eckersförde brannten die nebeneinander gelegenen großen Fischereihäuser und Marinieranstalten der Firmen Müller und Wismann nieder. Der Schaden ist bedeutend. — Unter der Beschuldigung, ein Verbrechen wider die Sittlichkeit begangen zu haben, stand dieser Tage der 32 jährige Schlafwagenführer Clauer aus Mainz vor dem Schwurgericht Würzburg. Der Angeklagte soll in der Nacht vom 5. Mai in dem Schlafwagen des Stuttgart-Berliner Nachschnellzuges zwischen Schweinfurt und Wiesbaden auf einer 20 jährigen jungen Dame aus Freiburg im Breisgau Nothzucht verübt haben. Die Anklage stützt sich auf Indicienbeweis. Die Geschworenen erkannten auf Nichtschuldig. Der Angeklagte wurde darauf freigesprochen. — Durch eigene Unvorsichtigkeit kam auf der Straße von Essen nach Werdun an der Ruhr ein junger Radfahrer aus Oberhausen ums Leben. Leichtsinziger Weise ließ er an einer stark abschüssigen Stelle die Pedale los und ließ das Rad laufen. In einer scharfen Kurve stürzte er, schlug mit dem Kopfe an einen Kastanienbaum und brach das Genick. Der Tod trat sofort ein. — Durch Selbstentzündung bengalischer Rindhölder fand am Donnerstag in der Rindholzkompanie in Hannover eine furchtbare Explosion statt. Es sind bis jetzt 16 schwer verletzte Arbeiterinnen dem städtischen Krankenhaus zugeführt worden, wovon nach ärztlicher Aussage mehrere tödlich verundet worden sind. — Von drei Wölfen angefallen wurde am Montag morgen ein Kanonier des Artilleriekommandos der Schießplatzverwaltung in Thoren in der Nähe der Ziele. Der Soldat wußte sich die Tiere abzuwehren und gelangte glücklich bis zum Forsthaus Hufelbe, wo er dem Förster Mitteilung machte. Der Förster stellte sofort durch die Spuren der Tiere fest, daß die Spuren thatsächlich von Wölfen herrühren. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine öffentliche Versammlung der Bau- und Gebirgsarbeiter Magdeburgs und Umgegend tagte am Mittwoch, den 6. Juli, im Drei Kaiserbund. Zunächst erlatete Kollege Köppen Bericht über den Stand der Lohnbewegung. Es sind demnach noch 250 verheiratete mit 305 Kindern und 41 ledige, also insgesammt 300 Bauarbeiter ausständig. Da nun der Kampf eine andere Wendung genommen hat, ist die Zahl wieder gewachsen. Verschiedene Redner beurteilten das Vorgehen der Arbeitgeber aufs schärfste. Diese haben Karten an Arbeiter geschrieben, in denen sie um recht baldigen Beschäftigung und sogar mit „Hochachtungsvoll" unterzeichnet sind. Auf den Bahnhöfen und an Hauptplätzen verfolgen sie die Arbeiter und benutzten sie. Als dann wurde noch über die Lohnforderung bei Arbeitgeber, welche nicht ausgesetzt haben, diskutiert und beschlossen, überall da, wo der Lohn nicht anerkannt wird, die Arbeit niederzulegen. Da Arbeitswilligkeit fast gar nicht in Frage kommen und die Organisation der Bauhandwerker gut ist, sollen sich die Bauarbeiter durch keine Nationen schrecken lassen, dann muß der Sieg auch auf ihrer Seite sein. —

Am 7. Juli tagte eine Zimmerer-Versammlung im Drei Kaiserbund. Zum ersten Punkt: Einzelangelegenheit, erhielt Kamerad Fr. Hesse das Wort. Er legte klar, daß die Meister nach Eröffnung der Plätze einen Stundenlohn von 40 bis 42 Pfg. zahlen wollten, so daß der Durchschnittslohn nicht unter 42 Pfg. betragen würde. Auch die Maurer forderten einen Stundenlohn von 45 Pfg. Hesse führte weiter aus, daß nur 7 Zimmerer, davon zwei gewesene Meister und 3 Tischler „arbeitswillig" geworden sind, außerdem erhielten die Meister bis Donnerstag 4 Arbeitswillige von außerhalb. Zu unterzähligen sind noch 198 Zimmerer. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Drei Kaiserbund tagende öffentliche Zimmererverversammlung erhebt aus den letzten Auslassungen des Arbeitgeberverbandes, daß es sich nicht mehr um die Forderungen der Zimmerer handelt, sondern vielmehr ein Kampf um die Ehre ist. Da nun der Arbeitgeber-Verband sich dadurch, daß er die Hand zum Frieden bietet, verlegt fühlt, beschließt die heutige Versammlung, der Arbeitgeber-Verband möge sich erklären, warum er nicht mit der Lohnkommission der Zimmerer verhandeln will. Derselben wurde doch nach dem Ausspruch ihres Vorsitzenden ein gutes Zeugnis zu teil. Die Versammlung fragt an, mit welcher Korporation die Verhandlungen gepflogen werden sollen, um die Aufnahme der Arbeit wieder anzubahnen. Von einer bedingungslosen Aufnahme der Arbeit unter Anerkennung des einseitig aufgestellten Lohn- und Arbeitsstarfs des Arbeitgeber-Verbandes kann jedoch keine Rede sein." —

Achtung Schneider! Unsere Mitglieder-Versammlung findet wegen der Versammlung im „Luisenpark" nicht am 11., sondern am Montag, den 18. d. M., statt. —

Burg. Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Hofjäger" eine Versammlung der Mitglieder des Konsumvereins, sowie derjenigen, welche ausgeschlossen oder abgewiesen sind, statt. —

Sonnabend, 9. Juni: Reinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher. Mitglieder-Versammlung bei Müller, Tischlerkrugstraße 22. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Generalversammlung abends 8 Uhr im „Weißen Hirsch", Friedrichsplatz 2. —

Viktoria-Theater.

Am Dienstag geht für unsern ebenso talentierten wie beliebten Komiker Herrn Jordan das viertägige Lustspiel „Sofgun" als Benefizvorstellung in Scene. Herr Jordan, der anfänglich einen schweren Stand hatte, da er gegen allgewohnte Reminiscenzen ankämpfen mußte, hat trotzdem in kurzer Zeit sich die Sympathien des Publikums in hohem Maße erworben. Möge dem beschiedenen, strebsamen Künstler, der es verstanden hat, so oft uns einen vergnügten Abend zu bereiten, am Dienstag selber ein vergnügter Abend beschieden sein, also ein recht volles Haus und donnernder Applaus! —

Circus-Theater.

Ps. Wie aus der heutigen Annonce hervorgeht, finden jetzt im Circus-Theater allabendlich Familien-Vorstellungen des Sommer-Ballet-Ensembles statt. Den größten Erfolg hat die „Sagd nach dem Glück", die eine Glanznummer des reichhaltigen Programms ist. Ueber die sonstigen Kräfte werden wir unseren Lesern in den nächsten Tagen berichten. —

Briefkasten.

O., H. Ottersleben. Zur polizeilichen Anmeldung sind nur Vereine verpflichtet, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen. —

Briefkasten der Expedition.

Mku., Schönebeck. Wie Sie aus den Zeilen unterm Kopf der Zeitung erfahren, kostet dieselbe pro Monat 1.70 Mk., wenn sie per Kreuzband zugestellt werden soll. Es erhalten die Zeitung also für den eingedruckten Betrag nur für Juli. Um billigsten abzurufen, Sie bei dem dortigen Postamt. —

Grosse Gewerkschafts-Versammlung

im **Luisenpark**

Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme der arbeitenden Bevölkerung Magdeburgs zum Bauarbeiterstreik. Ref.: Redakteur Aug. Müller.
2. Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen und die Innungsschiedsgerichtswahlen. Ref.: Aug. Fabian.

Freie Diskussion.

Eintritt 10 Pfennig.

Der Einberufer.

Hugo Gaertner, Vertrauensmann der Metallarbeiter Magdeburgs.

Färberei u. chemische Reinigung.

Kleid zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.
Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.
Anzug zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.

Schildergasse 2/3 und Lüdischehofstrasse 17.
Leopold Bansleben.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 1851

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Luisen-Park.

Spielgartenstrasse 10 - Fernsprecher 805.
Jeden Sonntag von 3 Uhr ab:
Im Garten: **Frei-Konzert**, im Saal: **Tanz.**
Von 8 Uhr ab à la Hamburg.
Abonnement 1 Mark. Einzeltanz 10 Pf.
Ergebenst ladet ein Carl Lankau.
Mache auf meine verdeckten Regelbahnen aufmerksam.

Saison-Ausverkauf

Kleiderstoffen.

Bedeutende Preisermässigung.

Alexander Bendix,

Breiteweg 215.

Friedrichslust

Leipzigerstrasse 52.

Heute Sonntag Tanz.

Im Garten: **Freikonzert.**

Ergebenst ladet ein

W. Goss.

Friedrichslust.

Am Montag, den 11. Juli

Erstes groß. Kinderfest.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Ergebenst ladet ein

W. Goss.

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

1500

E. Hartmann.

Rischbieters Garten.

Sonntag: **Konzert.**

Montag u. Donnerstag: **Frei-Konzert.**

Gesellschafts-Salon Weisser Hirsch.

Sonntag: **TANZ.**

Ergebenst ladet ein

1502

P. Möbus.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Ergebenst ladet ein

1503

B. Spröde.

Konsum-Verein Burg

Am Dienstag, den 12. Juli, **Versammlung** der Mitglieder, sowie derjenigen, die an den Vorgängen innerhalb des Vereins interessiert sind, im kleinen Saal des Soffjägers. Beginn abends 8 Uhr.

Seemanns Gesellschaftsgarten.

Montag, den 11. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab **zweites grosses Kinderfest** verbunden mit vielen neuen Ueberraschungen. Abends von 8 Uhr ab **Großes Extra-Konzert.**

Entree à Kind und Person 10 Pfg. - Familien können Kaffee kosten. Hierzu ladet freundlichst ein **R. Seemann, Rogauerstr. 50.**

Zerbster Bierhalle

Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Neid's Etablissement

(Inhaber: Hermann Brüning.)

Heute Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Montag, den 11. Juli:

Zweites grosses Kinderfest

unter Leitung des Fräulein Junghans und Herrn Hermann.

Von 4 Uhr ab: **Grosses Konzert.**

Gasthof „Zum goldenen Stern“
Gr.-Ottersleben.

Sonntag: **Tanzmusik**

bei vollem Orchester.

Es ladet ergebenst ein

Ritter.

Central-Gerberge

(Grothum's Gasthaus)

Kleine Klosterstrasse 15/16
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier. Prompte und aufmerksame Bedienung. Aufmerksam, ladet ergebenst ein

F. Grothum.

Fernsprecher 1409, Amt II.

Preussischer Hof, Neust., Br. Weg 87.

Heute Sonntag, den 10. Juli

Großes Gänse-Auskegeln.

Ergebenst ladet ein Hermann Seeger.

Cirkus-Theater.

(Sommer-Variete.)

Täglich 8 Uhr:

Familien-Vorstellung.

Der größte Erfolg der Saison.
„Die Jagd nach dem Glück“
Dauerarten sind gültig.

Viktoria-Theater.

Sonntag, den 10. Juli 1898:

Novität! Zum 2. Male! Novität!

Sofgunst.

Auffspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

(Repertoirestück aller Hof- und Stadttheater.)

Großes Garten-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Montag, den 11. Juli 1898:

Novität! Zum 3. Male! Novität!

Sofgunst.

Auffspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

(Repertoirestück aller Hof- und Stadttheater.)

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-

Spezialitäten-Vorstellungen.

Einläusen bitten wir unsere

Leser, sich auf die Volks-

stimme beziehen zu wollen.

Redl. Logis Waisenmutterstrasse 7 prt.

Redl. Logis Pariser. 7, 9., 2 Tr., 1

!! Achtung !!

Billigste u. reellste Bezugsquelle.

Divaus, eleg. u. gut gepolstert in Brokat und Plüsch in allen Farben für nur 20, 35-55 Mk., Kleiderschränke 20, 24, 28 und 35 Mk., Berlifows 30 und 35 Mk., Pfeiferschränke 19 Mk., Pfeilerspiegel von 9 Mk. an, Tische 9 1/2 und 11 Mk., Kofertische von 3.75 Mk. an, Regulatore von 15 Mk. an.

Bettstellen mit Matratzen
in rot u. dunkel poliert, von 20 Mk. an

Betten

für nur 12, 17, 24-40 Mk. Küchenschränke von 20 Mk. an, Anrichte 14, 18 und 20 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2.75 Mk.

Eigene Werkstoffwerkstatt. Anfertigung aller Holzarbeiten. Katharinenstrasse 8, Magd.

Cigarren-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäftes zu Fabrikpreisen.

Rob. Heinicke
Schönebenderstr. 109a.

Schellrippe Pfd. 60 Pf.,
Kotwurst Pfd. 55 Pf.,
Cervelatwurst Pfd. 1 Mk.

Ewald Reinoga Ncht.
Breiteweg 181
Eingang Himmelreichstrasse.

Herzlichen Dank

für die bewiesene Teilnahme und reiche Blumenbeute bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen

Robert Denecke.
Der Herr Dank den Mitgliedern des Turnvereins Einigkeit, Budau, sowie den Arbeitskollegen von Herrn Denecke.

H. LUBLIN

Kaiserstr. 92, Ecke Victoriastr.

Knaben-Waschblousen à 50, 60, 75, 85, 100, 120-400.

Wasch-Anzüge à 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.50 zc.

Matrosen-Kragen in marine, hellblau und weiß, à 25, 30, 45, 50, 65, 75, 85 zc.

Wasch-Höschen in marine à 50, 60, 75, 90 zc., in weiß à 80, 90, 100 zc.

Tricothosen à 50, 60, 75, 90, 100 zc.

Damen-Blousen neuester Confection, à 75, 90, 1.25, 1.50, 1.65, 2.00, 2.25 zc.

Oberhemden-Blousen à 1.90, 2.50, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00.

Gold- und Silberbandgürtel à 50, 60, 75, 90, 1.00, 1.25 zc.

Ledergürtel à 35, 45, 48, 50, 60 u. 75.

1607

H. LUBLIN

Kaiserstr. 92, Ecke Victoriastr.

Badeanzüge à 60, 75, 90, 1.00, 1.25 zc.

Bademäntel à 3.75, 4.50, 5.00, 6.00 u. 6.50.

Frottirlaken à 85, 1.20, 1.50, 1.75, 2.40, 3.00 zc.

Frottirhandtücher à 35, 40, 50, 60, 75, 85, 90 zc.

Badekappen  **Badepantoffel**

Frottirhandschuhe etc.

Badehosen à 4, 8, 12, 16, 20, 25 zc.

Steppdecken in Purpur à 2.25 und 3.00, in türkl. Cattun 2.75 und 3.50.

Steppdecken in Wolllas à 4.00, 5.00, 6.50, 7.50 u. 9.50.

H. LUBLIN

Kaiserstr. 92, Ecke Victoriastr.

Picknickdosen gezeichnet à 45 u. 70, gestickt à 75 u. 100.

Schirmhüllen à 25, 42, 50, 65, 85, 1.00, 1.35, 1.75 zc.

Plaidhüllen à 65, 90, 1.00, 1.35, 1.50, 1.65 zc.

Reise-Necessaires à 35, 60, 75, 90, 1.00 zc.

Touristenschirme à 1.00, 1.25, 2.00, 2.50, 3.00.

Regenschirme à 1.00, 1.25, 1.40, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00-10.00.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

	von 3-7 Mt. an
Jackett-Anzüge in Seinen und Moleskin	1 1/2-5
Sand- u. Comptoir-Joppen in Loden, Kästje und Seinen	1 1/2-4
Waschechte Dress, Satin- u. Moleskin-Hosen	2
Normal-Schulanzüge in Loden und Seinen	9-20
Kadefahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gesäßboden	8-11
Jackett-Anzüge in guten Buckstinstoffen	10-18
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammingarnstoffen	12-30
Rock-Anzüge in Cheviot und Kammingarnstoffen	20-35
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammingarnstoffen	25-45
Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot	5-10
Einzelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	3-8
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammingarn	7-12
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen	7-15
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochlegante Ausführung	2 1/2-7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3
Gute Arbeitshosen	1 1/2
Echt blaue Monteure-Anzüge	2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erspargung leurer Lademiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbottelung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

1636

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breiteweg 120a

empfehlte in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

1497

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfehlte sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulateuren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten

Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet

Reparaturen prompt und billig.

1499

Gross-Ottersleben. Gross-Ottersleben

Einer sage es dem andern.

Allerfeinste Margarine, das Pfd. 60 u. 65 Pf., gebrannte Kaffeebohnen, das halbe Pfd. 50 Pf., geräucherten Speck, Pfd. 56 Pf.

ist zu haben beim Kaufmann

Wilh. Bodensack, Mittagstr. 42.

Unschmeibend

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobsstraße 3.

1498

Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Dr. med. Geyer

prakt. Arzt

Cigarren

Arzt für Natur-Heilverfahren

nur ff. Qualitäten 1572

(Vereinsarzt des Naturheilvereins Sachsen).

in großer Auswahl bei

Sprechstunden: Tägl. 10-2 Uhr, abends 5 1/2-7 Uhr, Sonntags nur 10-2 Uhr.

Carl Beckurs

Vorläufig: Thiemstr. 13, II.

Sudenburg, Breiteweg 30a.

Chronik auf das Jahr 1848.

10. Juli.

In der preussischen Nationalversammlung hatte nach Verlesung der die Wahl des Reichsverweisers betreffenden Erklärung der Regierung der demokratische Jakob ein Antrag gestellt, worin ausgedrückt wurde, daß die vom Frankfurter Parlament vorgenommene Wahl eines „unverantwortlichen“ Reichsverweisers nicht gebilligt werden könne, daß jedoch die deutsche Nationalversammlung berechtigt gewesen sei, jenen Beschluß zu fassen, ohne vorher die Zustimmung der einzelnen deutschen Regierungen einzuholen, und daß es daher der preussischen Regierung nicht zustehe, Vorbehalte irgend welcher Art zu machen. Der Antrag erregte in der preussischen Versammlung große Aufregung, und bei seiner Beratung hatten sich 75 Redner zum Wort gemeldet. Nach heftiger Debatte siegten die Gemäßigten mit 262 gegen 53 Stimmen. Der Antrag Jakobs, der klare Verhältnisse schaffen wollte, wurde verworfen. 48 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Die alte Geschichte.

Gegen die Sozialdemokratie, gegen den „Umsturz“ gegen die „Klassenverheerung“ regnet es seit vierzehn Tagen in allen Staaten ministerielle und sonstige Erlasse, Erklärungen, Ausnahmemaßregeln u. s. w. Den großen Reigen hat die deutsche Reichsregierung eröffnet mit dem „offenen Schreiben“ Posadowsky, mit dem Ruf zur Sammlung aller bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen, den die deutsche offizielle Presse erschallen ließ, mit dem Erlaß des Reichspostmeisters Pöbdielski, der den Postbediensteten das sozialistische Gift austreiben will.

Auf dem Fuße folgten die Ordnungsmänner des benachbarten Oesterreich. In den galizischen Juden ergreifen die Folgen der grauenhaften Raub- und Mißwirtschaft der Schlachzigen hervor. Die Schlachzigen schreien: „Haltet den Dieb!“ und erlassen Parteierklärungen gegen die radikalen Elemente, besonders den sozialdemokratischen Umsturz. Sie sind die Herren im Lande, und so werden denn, kaum daß der Ausnahmezustand über Westgalizien verhängt ist, die sozialdemokratischen Blätter in Krakau, die gegen die Judenhegen vom Anbeginn mit aller Energie eingetreten sind, aufgehoben.

In Italien ist das Ministerium Rudini gefallen, weil es für seine Blutsgehe gegen die Sozialdemokratie keine Mehrheit in der Kammer zu erlangen vermochte. Die erste That des neugebildeten Ministeriums Pelloni ist ein Manifest, das die Behörden auffordert, alle auf den Umsturz und die Klassenverheerung gerichteten Bestrebungen aufs strengste zu verfolgen. Seit den Tagen der Karlsbader Beschlüsse sind achtzig Jahre vergangen, eine Welt von grundstürzenden Veränderungen auf dem politischen, geistigen und wirtschaftlichen Gebiete liegt zwischen uns und jener Zeit, wo die deutschen Regierungen unter Metternichs und Rußlands Leitung eine gemeinsame „Demagogen“-Hege ins Werk setzten.

Die einzige Veränderung, die an den Machthabern der europäischen Staaten zu merken ist, besteht darin, daß eine derartige gemeinsame Demagogenhege auch ohne jede Vereinbarung als der freie Ausfluß gleichgestimmter Gemüther in allen Ländern zugleich losbricht. Daß Revolutionen gemacht werden, daß sie das Werk einiger Hege sind, daß man die Folgen der Ausbeutung und Mißregierung mit Galgen und Plinte, Kerker und Polizeiquälereien am wirksamsten bekämpft, das ist auch heute noch wie vor achtzig und hundert Jahren die Summe der Weisheit, mit der die Welt regiert wird.

Und doch sprechen, wenn schon Kenntnis der Geschichte für Staatslenker erforderlich erscheint, gerade die Erfahrungen der letzten Wochen und Monate über die Ursachen von Revolten und Unruhen eine Sprache, die auch der Hartherzigste vernehmen mußte. Die furchtbaren Brotkrawalle in Italien stellen sich als der unmittelbare Ausbruch des Hungers und des Elends des italienischen Volkes dar; von politischer Leitung, von planmäßiger Vorbereitung war nirgends auch nur die entfernteste Spur.

Die Judenkravalle in Galizien hängen, soweit sie nicht ebenfalls ein bloßer Ausfluß der Verelendung und Verrohung der galizischen Bauern sind, mit der Thätigkeit einer Partei zusammen, die, unter dem besonderen Schutze der privilegierten Ordnungsmänner Galiziens steht, und niemand hat sich mehr bemüht, dieser unseligen, für die Bauern selbst so verderblichen Bewegung entgegen zu wirken, als gerade die polnischen Sozialdemokraten. Es sind nicht zufällige Umstände, die diese Haltung der polnischen Arbeiterpartei bestimmen haben, die Sozialdemokratie bekämpft überall und grundsätzlich Putzche und Revolten, die ziel- und zwecklos nur zahllose und nutzlose Opfer mit sich führen und der auf solche Gelegenheiten lauerten Reaktion den Vorwand liefern, die künftigen Freiheiten des Volkes gänzlich zu beseitigen.

Das ganze Wesen der modernen proletarischen Bewegung schließt jedes Revoluzzertum im Sinne alter romantischer Zeit aus; die Regierenden aber thun und sprechen, als hätten sie alle Weisheit über die wichtigsten sozialen Erscheinungen der Gegenwart aus Kolportageromanen geschöpft. Wenn aber der italienische Ministerpräsident, dem wohl bekannt ist, daß die großen Massen des italienischen Volkes unter dem Druck der kapitalistischen und fiskalischen Ausbeutung erliegen, die Schuld an dem Ausbrechen des Volkszornes den sozialdemokratischen und republikanischen Parteien zuschiebt, wenn die galizische Schlachta, die es sich gern gefallen ließ, daß die Brut der Bauern von den junter-

lichen Ausbeutern auf die jüdischen Händler und Faktoren abgeleitet wurde, die Judenregesse benützt, um den Arbeitern jede Bethätigung auf politischem Gebiete unmöglich zu machen, so ist das weniger Beschränktheit, als die alte Heimtücke der Gegenrevolution, die die Folgen der Unterdrückung durch neue Unterdrückungen heilen will.

Die italienische Regierung, die galizische Schlachta ziehen gegen den Umsturz los, um ihre bankrotte Herrschaft durch verdoppelte Gemalmaßregeln stützen zu können. Die Sozialdemokratie wird sich durch dieses Treiben hier wie dort und überall nicht schrecken lassen, sie hat seit Jahrzehnten hundertmal die Erfahrung gemacht, daß alle Sozialistenhegen damit geendet haben, daß die sozialdemokratische Armee mächtiger, zahlreicher und geschlossener da stand als früher.

Soziale Bewegung.

Der **Maurerstreik** in Halle a. S. dauert unverändert fort. Die zu dem geforderten Lohnsatz Arbeitenden zahlen pro Tag 50 Pfg. zum Streikfonds.

In Gütin (Schleswig-Holstein) sind die **Zimmerer** in den Streik eingetreten; sie fordern eine Lohnhöhung auf 35 bzw. 38 Pfennige pro Stunde, wie sie die Maurer vor kurzem durchgesetzt haben.

Der Versuch, den **Groben Aufzugs-Paragrafen** gegen **Streikposten** anzuwenden, wurde dieser Tage in Gölha vergeblich gemacht. Zehn streikende Tischler hatten, weil sie sich in der Nähe des Bahnhofes aufgehalten, ein Strafmandat von je 20 Mark erhalten. Sie beantragten richterlichen Entscheid und wurden freigesprochen, die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt.

Vom **Hamburger Bäckerstreik**. Der Kampf wird mit großer Erbitterung weitergeführt. Der Scharfmacher-Verband von Hamburg-Altona, der schon während des Hasenarbeiterstreiks in so unheilvoller Weise thätig war, treibt auch jetzt wiederum sein Wesen. Dieser Arbeitgeber-Verband, dem die großen Rheber- und Kaufmannsfirmen angehören, versendet Aufrufe an die Presse, in welchen er sich als den Schützer des Handwerks hinstellt. Dieselben Leute, welche hier die Partei der Bäckermeister ergreifen, sich wilder gebärden, als diese selbst, durch Hejreden das Feuer immer mehr schüren, schimpfen auf der anderen Seite auf das Gewerkschaftskartell, weil es sich der Bäcker-Arbeiter angenommen. Wie 1896/97 beim Hasenarbeiterstreik, so soll es sich auch jetzt um eine „sozialdemokratische Machtfrage“ handeln.

In Gölitz sind sämtliche **Maurer** in den Ausstand getreten, da die Unternehmer ihre Forderungen, 40 Pfg. Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit, ablehnten.

Sämtliche **Chromolithographen** der Weltfirma Karl Flemming in Glogau haben wegen Lohnhöfungen ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Der Inhaber der Firma ist der jetzt wiedergewählte freistimmige Reichstags-Abgeordnete für Sagan, Herr Müller.

Der Streik der **Brauerei-Arbeiter** bei Ewora u. Meyer in Fürth hat einen für die dortigen Brauer und durch Vereinbarung der beiderseitigen Lohnkommissionen, wonach die Zugeständnisse auf alle Brauereien in Nürnberg, Fürth und Brndorf ausgedehnt werden sollen, für alle in diesen Orten beschäftigten Brauer befriedigenden Ausgang genommen.

Aus dem herzoglichen Brauereibetrieb am Tegernsee sind nun sämtliche **Brauerei-Arbeiter** entlassen worden und jeder hat ein Zeugnis erhalten, worauf bemerkt war, daß der betreffende in den Ausstand getreten sei. Selbstverständlich geben sich die Leute mit einem solchen Urteilsbrief von Zeugnis nicht zufrieden. Sie stellten Klage auf Ausstellung ordnungsmäßiger Zeugnisse und Lohnentschädigung für die Zeit bis zur Aushändigung dieser Zeugnisse.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Schiffer Otto Spangenberg zu Schönebeck, geboren 1872, beleidigte in der Nacht zum 1. Mai d. J. auf der Straße zwei Polizeiergeanten, die ihn aufforderten, sich ruhig zu verhalten. Als er abgeführt wurde, leistete er im Wachtlokalen **Widerstand** und verweigerte die Herausgabe seiner Sachen. Den Angeklagten trafen 2 Wochen Gefängnis.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Schlosser Fritz Müller hier, geboren am 6. Oktober 1878, wegen **Kuppelrei und Körperverletzung** zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Arbeiter Otto Müller zu Neustadt, geboren 1879, befand sich in der Nacht zum 3. Oktober 1897 in Gemeinschaft mit anderen bereits abgeurteilten Genossen in einer dortigen Restauration. Sie wurden desart laut, daß die Wirtin sie zum Verlassen des Lokals aufforderte. Müller soll nicht gleich gegangen sein und sich dadurch des **Hausfriedensbruchs** schuldig gemacht haben. Die Verhandlung stellte die Schuld nicht fest, weshalb Freisprechung erfolgte. Dagegen erhielt der Angeklagte 2 Tage Haft, weil er nach dem Vorfall auf der Straße gelärmt und getöbt hatte.

Der Knecht Thomas Stachurski zu Neuhaldensleben, geboren 1871, stahl seinem Dienstherrn am 6. Juni d. J. vom Futterboden einen Sack Kleie im Werte von 6 Mark und wurde, da wiederholter Rückfall vorliegt, mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Schulknecht May Gentsch hier, geboren 1885, stahl im April und Mai d. J. in 2 Fällen in Gemeinschaft mit noch anderen nicht strafmündigen Knaben einer im Keller-geschoß Bahnhofstraße 29 wohnenden Kranzbindein zu-

sammen 11,70 Mark, die sie dann verpraßten. Am 8. Mai stieg sein jüngerer Bruder wieder ein, erbrach mehrere Sparbüchsen und entnahm daraus 12 Mark, wovon er dem Angeklagten die Hälfte abgab. Als der Angeklagte schließlich am 15. Mai einen neuen Diebstahl plante, wurde er abgefaßt. Der Gerichtshof strafte ihn mit 2 Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Friedrich Ebert zu Groß-Rodensleben, geboren 1865, war beschuldigt, am 16. November 1897 beim Umsteigen zu Eilsleben aus der 4. Klasse des Eisenbahnzuges einem Handelsmann aus Seehausen einen Geldbeutel mit 80 Mark gestohlen zu haben. Als er am 25. Februar d. J. den Bescheid erhielt, das Verfahren sei wegen mangelnden Beweises eingestellt, ging Ebert damit in die Wohnung des Bestohlenen, um angeblich Ersatz der Versäumniskosten zu fordern. Der wiederholten Aufforderung, sich zu entfernen, leistete er nicht Folge, that vielmehr Neuforderungen, die auch eine Wiederaufnahme des Verfahrens wegen Diebstahls nach sich zogen. Die heutige Verhandlung stellte nur den **Hausfriedensbruch** fest und dieserhalb traf den Angeklagten 10 Mark Geldstrafe.

In nicht öffentlicher Sitzung wurden verurteilt: 1. der Dachdecker Karl Jordan hier, geb. 1875, wegen **Kuppelrei und Fehlerrei** zu 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht. 2. dessen Ehefrau Hedwig, geborne Dreßler, geboren 1874, wegen **gewerbmäßiger Unzucht** zu 14 Tagen Haft und wegen **Diebstahls** zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Der schon öfter bestrafte Arbeiter Max Laus, genannt Neg, hier, geboren 1873, war im Mai d. J. arbeitslos und **erschwindelte** sich von einer Frau dadurch Kost und Logis, daß er ihr vorlog, er stehe in fester Arbeit und bekomme alle 14 Tage Geld. Als er für diese Zeit 17 Mt. schuldig geworden war, verschwand er heimlich und nahm aus der Wohnung der Wirtin noch eine gute Hoje mit, für die er seine bereits abgetragene zurückließ. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Viktualienhändler Johann R. hier, geboren 1860, wegen **Sittlichkeitsverbrechen** in 3 Fällen mit einem Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft.

Verschiedenes.

Zu einem Jahre und acht Monaten Gefängnis wurde unser Parteigenosse Hugo Köbiger in Gera, der Redakteur der Reußischen Tribüne wegen **Mitthäterchaft an einer Beleidigung** vom dortigen Landgericht verurteilt. Am 11. März 1897 erschien in genanntem Blatt eine Lokalnотiz, in welcher von einem Schuldirektor gesagt war, er habe sich wegen einer drohenden Strafverfolgung, die er wegen Sittlichkeitsverbrechen zu erwarten hatte, das Leben genommen. Damals hatte der Genosse Major als Verantwortlicher gezeichnet und — da die in der Notiz enthaltene Behauptung nicht erwiesen werden konnte — erhielt er eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, die er gegenwärtig noch verbüßt. Die inkriminierte Notiz soll, wie die Anklage behauptet, von Köbiger verfaßt gewesen sein. Die Staatsanwaltschaft stützt ihre Behauptung auf Äußerungen von Parteigenossen, die nach Aussage des Wachtmeisters Weise auf dem Parteitage des Kreises gefallen sein sollen. Dort sei gesagt worden, daß Köbiger an dem Schicksal Majors die Schuld trage. Die betreffenden Parteigenossen, welche jene Äußerung gethan haben sollen, wurden als Zeugen vernommen. Der eine erklärte, er habe zur Zeit, als über die Redaktion verhandelt wurde, der Sitzung nicht beigewohnt, mehrere andere bestritten ebenfalls, daß eine solche Äußerung gethan worden sei. Die Zeugen Leben, Seifarth und Dreschneider erklären, daß sie über den Ursprung des Artikels nichts auszusagen können. Leben war zu der Zeit im Gefängnis. Letzterer wird nicht vereidigt, ebenso die beiden folgenden Zeugen nicht. Einsener erklärt, er habe die Notiz gejezt und die Handschrift für die des Angeklagten angesehen. Ob sie es nun ganz bestimmt gewesen, wolle er nicht behaupten. Major, der aus dem Gefängnis herbeigeholt ist und ziemlich angegriffen, aber sonst gesund erscheint, erzählt, was anlässlich seiner Vorladung zum ersten Untersuchungsverhör zwischen ihm und dem Angeklagten verhandelt worden sei. Er habe diesen um Auskunft gefragt und die Antwort erhalten: „Verufen Sie sich auf mich, der Artikel enthält die Wahrheit.“ Vom Angeklagten daran erinnert, daß er ihm vielmehr nur gesagt habe: „Der Artikel sei eine Einseitigkeit“, giebt er dies als möglich zu. Das Urteil lautet: der Angeklagte wird wegen Beleidigung mit 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis bestraft. Es sei festgestellt, daß Angeklagter der leitende Redakteur gewesen sei, daß er das Manuskript geschrieben und in die Seherei weitergegeben habe. — Der Staatsanwalt beantragte jetzt die sofortige Inhaftnahme des Angeklagten, wogegen dieser sich mit der Begründung wendet, daß er eine starke Familie, ein Geschäft am Plage habe und in den Verdacht der Ausbreiterei nicht kommen könne. Das Gericht lehnte den Antrag ab.

Das **Eisenbahnunglück bei Urbach**. Am Morgen des 10. September v. J. fuhr auf dem Bahnhofe Urbach der von Rbln kommende Personenzug Nr. 122 auf einen Teil des Güterzuges Nr. 710; infolge des Unglücks wurden der Packmeister des Personenzuges und ein Bremser des Güterzuges sofort getöbt, drei andere Beamte verletzt. Dazufällig die beiden ersten Wagen des Personenzuges nicht bejezt waren, der Lokomotivführer auch im letzten Augenblicke bremste, kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon, insofern ... ganz erheblicher Materialschaden. Das Unglück sollte durch die Schuld

des Weichenstellers Joseph Hennes aus Eldorf und des Hilfs Telegraphisten Joseph Entebach aus Porz entstanden sein, welche sich deshalb am Montag wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes sowie wegen fahrlässiger Übung zu verantworten hatten. Der Weichensteller Hennes gab in der Verhandlung an: Ich war vom 10. Stunden im Dienst sein und als der Zusammenstoß erfolgte, war ich bereits zehnhalb Stunden im Dienste. Ich hatte acht Weichen, zwei Ausfahrts- und zwei Einfahrtsignale, eine Wegestrecke und den Morse-Sprechapparat zu bedienen. Ich glaubte bei dem blickten Nebel die rote Scheibe des Güterzuges wahrgenommen zu haben. Als ich die Durchfahrt des Güterzuges nach Urbach gemeldet hatte, hörte ich etwas schleifen und dachte gleich, das Geräusch müsse von einer gelosten Kupplung herrühren. Ich wollte dies durch den Morse-Apparat nach Urbach melden, erhielt aber keine Antwort. Mein Lief ich schnell zur Station: hier war alles in großer Aufregung, und ich erhielt den Auftrag, die Strecke zu revidieren. Als ich an das Stellwerk 1 kam, hörte ich schon das Krachen. — Der angeklagte Hilfs Telegraphist gab an, er habe damals 12 Stunden Dienst thun müssen; seine Arbeit sei sehr vielseitig, und er sei erst seit kurzer Zeit auf Bahnhof Urbach beschäftigt gewesen.

Man habe ihn belehrt: wenn die rote Scheibe falle (die Meldung des Weichenstellers von Stellwerk 1), dann solle er den Zug zurückmelden. Die Angaben der beiden Beschuldigten wurden durch die Beweisaufnahme bestätigt. Thatsächlich ist die Dienstzeit der Beamten auf der Station Urbach jetzt auf acht Stunden täglich herabgesetzt und die Arbeitslast erheblich verringert worden. Was wir früher zu zweien verrichteten, dafür sind jetzt fünf Personen angestellt, erklarte der erste Angeklagte, ohne Widerspruch zu erfahren. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei und legte sämtliche Kosten, auch die der Verteidigung, der Staatskasse zur Last.

Kleine Chronik.

Ein starker Schneefall ist am Mittwoch in den Rätiner Bergen eingetreten. — Ein Bauer in der Teufel Gemeinde U t b i n tödete seinen Schwiegervater, der ihn wegen seiner Unberücksichtigung wollte. Er begab sich in das Zimmer seines schlafenden Schwiegervaters, feuerte auf diesen drei Revolvergeschosse ab, schnitt ihm den Hals auf und schändete noch den todteten Körper, indem er den Unterleib bis zur Brust hinauf ausschlug. — Ein Bergmann in La Grande Combe (Frankreich) legte eine Dynamitpatrone in sein Bett, legte sich selbst hinein und entzündete die Patrone. Der Körper wurde vollkommen auseinander gesprengt. — Ein japanisches Haus aus Porzellan soll auf die Pariser Weltausstellung geschickt werden. Es nicht mehrere Eten im Umfange und wiegt etwa 1400 Zentner.

Künstlerisch soll es eine hervorragende Leistung sein. Die Anfertigung wird 40 000 Mark kosten. — In der Gegend von G r o t t a m a r e (Provinz Ascoli in Italien) wüthete ein heftiger Orkan. Drei Banden wurden getödtet. Weite Strecken sind durch Hagel verödet. — In Nord eines in London im Dock liegenden Dampfers explodirte eine Kiste Sicherheitspatronen. 5 Mann wurden getödtet, 15 schwer verletzt. — In Easton (Pennsylvania) zündete ein eifriger Professor der Sittenlehre und Logik, um sich für seine Entlassung von der dortigen Universität zu rächen, ein der Universtität gehöriges, mit einem Kostenaufwand von 250 000 Dollar erbautes Gebäude an, rümirte die Orgel, die Kanzel, den Teppich und die Polsterkühle in der Universtitäts-Kapelle durch Thieranstreich, stahl alle Hymnenbücher und warf sie in einen tiefen Brunnen. —

Wasserstände.

Ort	Elbe.		Sad	Wind
	7. Juli	8. Juli		
Außig	+ 0.02	- 0.03	0.05	—
Dresden	- 0.18	- 1.20	0.07	—
Zorgau	+ 1.00	—	—	—
Wittenberg	+ 1.50	+ 1.60	—	0.04
Hafslau	+ 0.88	+ 0.96	—	0.08
Barby	+ 1.30	+ 1.33	—	0.08
Schneebed	+ 1.12	+ 1.16	—	0.08
Magdeburg	+ 1.30	+ 1.33	—	0.08
Zangeamünde	+ 1.78	+ 1.81	—	0.03
Wittenbergo	+ 1.59	+ 1.56	0.03	—
Obmih, Pegel	+ 1.08	+ 1.00	0.03	—
Sauenburg	+ 1.12	+ 1.08	0.08	—

Vollständiger Ausverkauf von Teppichen und wollenen Portierenstoffen wegen Aufgabe dieses Artikels weit unter Preis.

Ferner empfehle wegen vorgerückter Saison diverse Posten
 Damen-Kleiderstoffe, reinwoll. elegante bessere Qualität, statt früher ca. 1, 1.50, 2.50 Mk. jetzt 50, 75 Pf., 1.25 Mk. per Meter.
 Buckskin, Cheviot u. a. elegante Sommerstoffe, diverse Posten, statt früher ca. 2, 3, 4.50, 6 Mk. jetzt 1.50, 2, 3, 4 Mk. per Meter
 für Herren- und Knaben-Anzüge.

Breiteweg 181, 1. Stg. **J. Kirstein** Eing. Himmelreichsstr.

Möbel u. Polsterwaren
 Kaufen Sie am besten und billigsten in den
Magdeburger Möbelhallen
 Saffelbachstraße 3, 2 Minuten vom Bahnhof.
Paul Meissner, Möbelfabrikant.

Eine Zuckerin-Tablette
 zu 2 Pfennig
 ist so süß, dass der Süßwert von
1 Pfund Zucker kaum 12 Pfennig
 kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.
 Zu haben in Magdeburg bei:
 W. Prünnecke, Kaiserstrasse 63.
 Gusta. Krüger, Tadenzenstrasse 2.
 W. Müller, Blamarcstrasse 6.
 Paul Kunsch, Sadeburg, Breiteweg 128c.
 Wilhelm Luther, Sadeburg, Breiteweg 86.
 Wilhelm Krause, Kaiserstrasse 66.
 Gebrüder Herbat, Regierungsstrasse 23.
 Ed. Eichelmann, Breiteweg 254.
 Hormann Sens, Wilhelmstadt, Gr. Diederichsstrasse 227.
 General-Depot bei:
Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Ausverkauf
 wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
 Krankheitshalber verkaufe ich Halbes-
 stoffe, Belinen, Bettzeuge, Schürzen-
 zeuge usw., Wäsche, Unterzeuge,
 Arbeitsboten, Kinderanzüge, Schürzen-
 und Leberwaren, Garne, Posamenten
 mit 10 Prozent Preisermäßigung.
Julius Bledermann, Salbke.

G. Gehse
 Johannisfahrstr. 14
 Herren- und
 Knaben-Garderoben
 empfiehlt
 seine Fabrikate ersten
 Ranges.

Wohnungs-Einrichtung
 nur 190 Mark.
 Eleg. Wuschelchrank, Vertikow, Nips-
 dewan, 4 Stühle, Tisch, Pfeilerpiegel,
 2 Bettstellen mit Matratzen, Wäschekorb,
 Küchenschrank, Tisch sofort spottbillig zu
 verkaufen.
11 Tischlerbrücke 11.

Pneumatik-Reifen
 Continental, Egelflor usw., neu, Mantel
 6.50 Mark, Schlauch 5 Mark, nur Größe
 30x1 1/2 u. 1 1/4", so lange der Vorrat reicht
 432) **Willich, Budau, Coquiftr. 18**

V. Warzonski
Neue Kaffee-Rösterei
 Schönebergstraße 14
 empfiehlt
 seine wohlfortierte, ausgelesene
 kräftige, fein aromatische
Röst-Kaffee
 Pfd. 60, 70, 80, 90, 100, 110,
 120—180 Pfg.
 Bei Entnahme von 5 Pfund
 noch billiger.
 Auf Wunsch in 1/2 und 1/3 Pfund-
 Packung.
 1891

49 **Jakobsstraße** **49**
 Sämtliche
Damen- u. Mädchen-Hüte
Herren- u. Knaben-Hüte
 jetzt 1/2 billiger.
Berliner Waren-Haus
49 **Wilh. Graewert** **49**
Jakobsstraße **49**

Meines selbstgebacktes Pflaumenmehl 1/2 l. Ein großer Saubwagen ist billig zu haben d. F. Schenl, Fernersl., Weststr. 18, verkaufen. Wankstraße 10.

Jakobsstrasse 50
So ein Ochse!
 So ein Ochse, wenn er wild geworden,
 Kann sogar den eigenen Schlächter mothen,
 Wenn er, ehe er zu Klops gehakt,
 Seinen Gegner mit den Hörnern packt.
 Auf dem Viehhof wurde selber neulich
 So ein Knabbel wild, es war ganz gräulich,
 Schlächter Ede'n stieß, dem Fassungslosten,
 Er die Hörner rucklings in die Hosen,
 Und mit einem Schwung, es war ein Grau'n,
 Flog der Ede über'n Viehhofsaun.
 Alles jammerte: „Nu is er doht!“
 Da rief Ede brüben: „Schwerenot,
 Dieser Stoß war nicht aus Spaß,
 Wenn nicht Kaufhaus 50, Jakobsstraße
 Diese Hofe gab zu meinem Glück,
 Für 5 Mark — sind sie schon panzerdit.“
 Sommer- Paletots, moderne Farben
 Jackett-Anzüge in Kaunqan und Buckskin . . . von 10—25 Mt.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 14—40 Mt.
 Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . von 2 1/2—42 Mt.
 Knaben-Anzüge, hochlegante Facons . . . von 6—12 Mt.
 Einzelne Jacketts und Hosen . . . von 2 1/2—9 1/2 Mt.
 Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
 Kinder enorm billig.
 Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.
Kaufhaus Max Zehden.
 Jetzt nur
50 Jakobs-Strasse 50
 gegenüber der Sparkasse.
 Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.
Jakobsstrasse 50

Kredit! **Kredit!**
Auf Abzahlung!!
A. Becker
 31, I. Breiteweg 31, I.
 gegenüber der Ulrichstr.
Waren und Möbel
Herren- und Knaben-Anzüge
 mit kleiner Anzahlung
 und leichtester Abzahlung
 schon von 1 Mt. pro Woche an.
Kredit! **Kredit!**

Einen Posten

Herrn-Kravatten

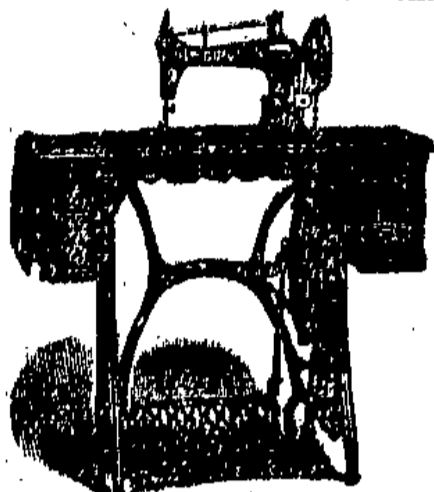
im regulären Wert bis 2 Mark

jetzt Stück **50 Pfennig.**

Lange & Münzer

51a Breitenweg 51a.

1687



Singer Nähmaschinen sind mustergetreu in Konstruktion u. Ausführung.
 Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
 Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten.
 Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
 Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Ehemaliges Firmat: G. Meidinger),
Comptoir und Lager:

128

Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.

Möbel!

Polsterwaren, Betten, Taschenuhren

Regulateure

ganze Ausstattungen

Herrn- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe

Manufaktur-Waren

1690 liefert auf bequemste Abzahlung das

Waren-Kredit-Haus

Hermann Liebau

Magdeburg

Breitenweg 127, eine Treppe.

Ecke Schrotbockstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

kleinste Anzahlung.

bequemste Abzahlung.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Vollständigkeit beziehen zu wollen. Eine kleine Hobelbank zu verkaufen. Vorderzunge zum Abschrauben, unten mit Schraube, Br. 25 u. P. Peters, Minnastr. 42.

Heute
und morgen
noch

Reste

wirklich
ausser-
gewöhnlich
billig.

Siegfried Cohn, Breitenweg 58.

Großes Lager

Herrn-, Knaben- und
Arbeitsgarderoben
Sommer-Jackets
und
Sommer-Lederhosen
in den besten Farben, bei

A. Martens

11 Johannisstraße 11

1010

Wollstofflager, engl. Leder,
Sommerleder u. Sammet
(Manchester)
zu Sport- und Knaben-Anzügen
in den gangbarsten Farben.

Anfertigung nach Mass.

Zuche • Buckskins • Cheviots

für Herren- und Knaben-Anzüge ganz besonders billig.

Oskar Bruch, Kaiserstraße 12.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, künstl. Zähne, Gebisse u.
Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos.
C. Dittmar, Tischlermeister
Magdeburg, Breitenweg 209/210, n. Haupt-
Eisenstraße 26. 349
An- u. Abk. billige Preise. — P. Scholze.

Rechts-Bureau

Lebegott, Referendar a. L.
Prälatenstr. 1. Mündl. Bespr. eine
Sache 1—1.50 Mk. bei Obj. bis 1000 Mk

Fortsetzung meines

1680

Inventur- u. Reste- Ausverkaufs

zu bekanntlich außerordentlich billigen Preisen.

Carl Schröder

Breitenweg 106a, Sudenburg, Breitenweg 106a.

Butter

enorm billig 1691

feine Grassutter	Pfd. 90 Pf.
hochf. Wollereibutter	100 "
Spec. fetter	55 "
Spec. mager	65 "
Schmalz, garant. rein	40 "
bei 5 Pfd. alles billiger.	

V. Warzonski, Schneid-
str. 14.

Neu! Neu! Neu!
Einen Wetter-Anzeiger

(D. R. G.-Nr. 59 789)

umsonst
enthält jeder geehrte Leser dieses Blattes,
welter bei mir eine Reparatur abgibt,
Reparaturpreise wie bekannt sehr
billig. 1468

Max Heinecke

Uhrmacher

Johannisbergstraße 5.

Geschäft gegründet 1840.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Voll-
ständigkeit beziehen zu wollen.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 14. Juli
d. J., nachmittags von 2 Uhr ab,
sollen in meinem Geschäftslokal
Katharinenstraße 4, 1.,

alle die in den Monaten September
und Oktober 1897 verpfändeten bezw.
ernannten

sub Nr. 19729 bis 21896

meines Pfandbuchs verzeichneten u.
bis dahin nicht eingelöst oder er-
neuert, mithin verfallenen Gegen-
stände, als: Uhren, Gold- u. Silber-
sachen, Herren- und Damen Garde-
roben, Betten, Wäsche etc. etc. durch
den Gerichtsvollzieher Herrn Edu-
ard Meißner öffentlich meistbietend verstei-
gert werden.

1695

Louis Lewy.

Kein Laden!

Wegen Ersparung der teuren Laden-
miete nur

Jakobsstr. 42, 1. Etage

„Zur Reichskrone“
Großer Saison-Ansverkauf.
Das Lager besteht nur aus Kleidungs-
stücken, der neuesten Mode entprech.,
aus guten soliden Stoffen und Zu-
sätzen gefertigt, und sind nur mit
solchen nach Maß gearbeiteten zu
vergleichen.

Die Verkaufspreise sind so billig
gestellt, daß es selbst dem ärmsten Mann
möglich ist, für

wenig Geld
seinen Bedarf in guten dauerhaften
Kleidern zu decken.

Jakobsstr. 42, 1. Etage

„Zur Reichskrone“.

Alle noch vorhandenen Sommer Sachen

kommen von heute zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf. Bitte meine werten Kunden beim Einkauf davon Notiz zu nehmen.

S. Gross Wwe. „Rothes Schloss“

Magdeburg. — Dessau.

1647.

Möbel

auf

Abzahlung.

Mein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Neuerrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will, 1635.

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-Bazar von S. Osswald, Magdeburg, nur Alte Ulrichsstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Ueberzieher, Hosen u. Westen, Arbeiterfächer usw.

Regenmäntel mit und ohne Pelserine, Jaketts, Kragen, Mädchenmäntel.

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Stiefel, Hüte und Schirme, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Uebereinkommen von 1 Mark an.

Kunden und Beamte auch ohne Anzahlung.

S. Osswald, Möbel- u. Waren-

Magdeburg, Alte Ulrichsstraße 14, I., vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Sudenburg.

1881

Inventur- u. Reste- Ausverkauf

bauert fort und gewähre ich bei Bar-Einkäufen **10 Prozent Rabatt.** Preise für Reste sind netto.

Max Kraft

Breiteweg 40 Sudenburg Breiteweg 40



Taschenuhren, Regulatoren, Wand-, Stand- und Wecker-Uhren

sowie sämtl. Schmuckfachen, als: Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei **W. Lange** Uhrmacher und Goldarbeiter.

Grosse Diesdorferstrasse 215;

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Jakobsstraße 3, Ecke Kleine Marktstraße

Sommerwetter!

Das nennt sich nun jezt Sommerwetter, Es ist die reine Ironie; Von Tag zu Tage wird es netter: Kaum fünf, sechs Grad des Morgens früh! Die Sommerfrüchler, statt zu legen Sich in des Wassers Schaum und Gisch, Sie werden täglich durch den Regen Auf and're Art mal angefrisch.

Wer da nicht sorgt für warme Kleider, Bei dem ist das Malheur bald groß, Den Husten, Schnupfen und so weiter, Den wird er wirklich nicht mehr los! Drum eilt zur „Gold'nen Drei“ geschwinde, Ihr Lieben Deutschen, groß und Klein, Vom Vater bis herab zum Kinde Füllt sie Euch warm und billig ein!

Sommer-Paletots (alle Farben)	von	8-30	Mr.
Herrn-Jaketts-Anzüge in div. Stoffen		12-36	
Herrn-Rock-Anzüge, Sammet und Satin		22-40	
Knaben-Anzüge in allen Facons		2.50-9	
Einzelne Hosen und Jaketts		2.50-10	
Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.			

Nur Jakobsstraße Nr. 3!

Ecke Kleine Marktstraße.

*) Rauchend verboten.

Albert

Gottschalk

Magdeburg-Buckau.

Der

Reste-
Verkauf

und 1615

Waren

der

Sommer-
Saison

hat zu

bedeutend ermäßigten Preisen

am

Montag, den 4. Juli

begonnen.

Reste

von

schwarzen u. farbigen
Kleiderstoffen, Juletts,
Leinen, Bettzeugen usw.
sind in Mengen vorräthig und werden
sehr billig verkauft.

Waschstoffe

in Resten und Stücken zu erheblich
billigeren Preisen.

Als ganz besonders preiswert empfehle
ich, so lange der Vorrat reicht

Partie I

Einen großen Posten
baumw.

Hemden-Flanell

weiche wollige Ware, sehr schöne Muster,
bedeutend unter sonstigen Preis,
das Meter 36 Pfg.

Partie II

100 Duzend

Drell- u. Jaquard-

Handtücher

in weißer guter Ware, abgepaßt
ca. 50/110

das Duzend 3.90 Mr.

Partie III

Einen großen Posten sogen. baumw.

Creas-Leinen

volle 1/4 breit, vorzüglich zu Hemden
und Bettlaken

das Meter 42 Pfg.

Sämtliche andere Waren sind für die
Dauer des Saison-Ausverkaufs in ab-
licher Weise im Preise ermäßigt.

Albert

Gottschalk.

Unterhaltungsteil.

Angela Karpuzi, ein Opfer der russischen Gefängnisse. *)

Von Einem, der die Unglückliche kannte.

Die Thatfachen, die ich Ihnen erzählen will, ereigneten sich im Jahre 1895. Am 3. Mai fanden in Moskau zahlreiche Verhaftungen statt, die mit einer selbst in Rußland ungewöhnlichen Rücksichtslosigkeit betrieben wurden. Leute wurden in ihren Betten aufgefunden, die Polizei versperrte die Thüren, alles, was ihr unter die Hände kam, wurde mit Beschlag belegt, Pulver und Pulverfässer nicht ausgeschlossen. An einer Stelle wurde ein Stück fettes Schweinefleisch konfisziert, da es verdächtig war, irgendwie zu Dynamit zu werden. Es versteht sich von selbst, daß eine große Menge Leute verhaftet wurde, die von Politik nicht das geringste wußten.

Unter den Verhafteten befand sich ein junges Mädchen, Angela Karpuzi, die Studentin in den Kursen für Assistenzärzte war. Ihr einziges Vergehen war, daß sie einen Bekannten hatte, der sich bereits unter den Verdächtigen befand. Einmal hatte sie in seiner Gesellschaft ein Theater besucht. Auf dem Heimweg von dort trat er in eine Chemikalienhandlung und kaufte eine Kleinigkeit. Alles dies wurde erpäßt und für genügend gehalten, das junge Mädchen zu verhaften.

Zu jener Zeit lernte ich zufällig Angela Karpuzi kennen. Sie war ein sehr nervöses, etwas aufgeregtes, lebhaftes und gutmütiges Geschöpf, das nicht den entferntesten Antheil an revolutionärer Thätigkeit hatte. Sie arbeitete hart in ihrem Fache, las viel, besaß ein scharfes Auge und Ohr für das soziale Leben ihres Kreises, aber sie sprach sehr wenig, da sie sich in sozialen Dingen für nicht genügend unterrichtet hielt.

Die Untersuchung, die Haft und die Gefangenschaft brachten einen qualvollen, niederschlagenden Eindruck auf sie hervor. Ihre Nervosität nahm zu, sie geriet in einen Zustand beständiger Unruhe. Da sie wußte, daß die bloße Thatfache, einen Verdächtigen zu kennen, genügte, um sich eine harte Strafe zuzuziehen, begann sie sich Tag und Nacht ihre Bekannten ins Gedächtnis zu rufen und die Furcht, sie ins Unglück zu stürzen, gewann Macht über sie. Woche auf Woche verging, ohne daß sie zu einem Verhör geführt wurde; die einfache Erklärung hierfür war die, daß die Gendarmen ihre Existenz vollständig vergessen hatten. Aber in ihrem aufgeregten Zustand schob sie dieser Thatfache sofort einen besonderen Sinn unter, der für gewöhnlich nur gar zu sehr gerechtfertigt ist. Sie kam zu dem Schluß, daß man die Thatfache hätte, sie durch Einsamkeit und Mangel an Beschäftigung so würde zu machen, bis sie einige Namen von „Verhördern“ preisgäbe. Sie erinnerte sich alles dessen, was sie zur Zeit, als sie noch frei war, über die Gewissenlosigkeit der Polizei und über die Rücksichtslosigkeit ihrer Mittel gehört hatte, wenn es galt, Gefändnisse zu erpressen.

Eines Nachts erwachte sie unter furchtbarem Schreien, Klagen und Witten. Sie glaubte die Stimme einer ihrer Freundinnen zu hören. Dies war eine Hallucination, aber der armen Gefangenen brachte sie die Ueberzeugung bei, daß sie von Seiten der Gendarmen einen Ueberfall zu erwarten habe, und daß man sie, wenn auch nicht direkt foltern, so doch wenigstens hypnotisieren und in dem dadurch hervorgerufenen Zustand zwingen würde, ihre Freunde zu verraten. Von diesem Augenblick an beschloß das unglückliche Mädchen, nicht mehr zu schlafen, aus Furcht, im Schlafe hypnotisirt zu werden: sie wanderte die ganze Nacht in ihrer Zelle auf und ab. Zuweilen bemerkte sie, wie das wachsame Auge des Aufsehers durch die „Judaspalte“ spähte, und wenn dann am anderen Morgen ein Wärter sie vielleicht aus Mitleid fragte: „Warum schlafen Sie nicht, Fräulein?“ wurde ihr Verdacht noch bestärkt.

Ihre Verfürchtungen erhielten eine neue Nahrung. Es kam ihr in den Sinn, daß die Aufseher, um sie zum Schlafen zu bringen, ihrem Essen ein Moratorium beimischen könnten; sie weigerte sich daher, irgend welche Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, und gab sich so systematisch dem Verhungern preis. Das Resultat kann man sich leicht vorstellen. Der Geist der Unglücklichen verwirrte sich, und das Opfer der Willkür hatte nun eine Tortur zu erdulden, die furchtbarer war, als irgend ein Torturquada sie hätte erdenken können. Physische noch so grausame Qualen sind meist von Ruhepausen unterbrochen, aber Fräulein Karpuzi befand sich Tag und Nacht unaufhörlich in den Klauen der Angst. Stets allein, ohne Beschäftigung, konnte sie den schrecklichen Sinnes-täuschungen, von denen sie befallen war, nicht entkommen.

Eines Nachts hörte sie, wie es ihr schien, ganz deutlich Geräusch auf dem Korridor, eilige Schritte, Kettenraseln und das Kommando eines Offiziers. Sie schaute durch das Fenster und bemerkte, wie sie glaubte, eine ganze Reihe Galgen. Die Menge auf dem Korridor setzt sich in Bewegung, aber sobald sie den Ausgang erreicht und die Galgen erblickt, fährt sie, von Entsetzen ergriffen, zurück und stürzt in die Bajonnette, die auf sie gerichtet sind. Das Geschrei der Männer, das Stöhnen und Jammern der Frauen dringt an ihr Ohr; zuletzt sieht sie, wie ihr geliebter Bruder Andreas zum Galgen geschleppt wird. Er schreit um Hilfe und ruft sie beim Namen. Eine Anzahl Leute folgen nach; alle ihre Freunde, Verwandten und Bekannten werden geholt, und alle widerlegen sich und schreien. Ihr Widerstand hat brutale Schläge und Prüchtigungen zur Folge, und schließlich werden alle gehängt. Sie allein bleibt auf der Welt zurück. Wahr-

scheinlich hat man sie vergessen, aber ohne Zweifel wird man noch kommen, um auch sie hinzurichten. Man hat nur zu gut gehört, wie sie die Leute anflehte, ihren armen Bruder zu schonen und ihre Freunde nicht zu quälen. Aber der Tod ist nicht das Schlimmste, das ihrer wartet.

Man weiß, daß sie schwach ist, und man wird Mittel anwenden, um sie zum Sprechen zu bringen. Eine unbeschreibliche Angst ergreift Besitz von ihr, sie ist sicher, den Torturen, die ihrer warten, nicht widerstehen zu können, und sie wird unschuldige Leute ins Unglück bringen. Es giebt nur ein Mittel, diesem Furchtbaren zu entkommen, das ist: vorher zu sterben. In einem Wirbel fieberischer Gedanken wird Plan auf Plan erwogen und wieder verworfen, und endlich ergreift die Gefangene ein Handtuch, befestigt es mit zitternden Händen an einem Haken am Fenster, macht eine Schlinge und legt sie um ihren Hals, aber ihre zitternden Hände und ihr verwirrter Sinn lassen das Vorhaben nicht gelingen, sie stürzt mit dem Handtuch zu Boden. Der dumpfe Ton des Falles vermehrte noch ihre Angst. Die Wärter könnten ihn gehört haben und nun ihren Plan vereiteln. Sie macht Ordnung in ihrer Zelle legt sich auf ihr Bett nieder, bedeckt sich bis über den Kopf mit einem Tuch, nimmt den Deckel eines Zigarettenkastens und beginnt damit ihr Handgelenk aufzureißen und sich die Pulsader zu öffnen. Das in der That ist der beste Plan. Keiner würde etwas bemerken und der Tod wäre gewiß. Sie sagt und thut, aber es dauert ihr zu lange. Gut, sie besitzt ja einen metallenen Kamm, mit dem wird es besser gehen. Schließlich kommt das Blut, färbt ihr Hemd und Tuch, und sie sinkt in eine Ohnmacht.

Alles dies geschah in der Nacht, und als sie durch den furchtbaren Schmerz an der Hand erwachte, war es schon Tag. Wieder war ihre erste Empfindung eine intensive Furcht, daß die Wärter ihren Selbstmordversuch bemerken und ihrem Tod verhindern würden. Sie ergriff den Kamm aufs neue und setzte ihr Zerstörungswerk fort, aber diesmal befand sich des Wärters Auge thatsächlich an der „Judaspalte“. Die Zellentür wurde hastig geöffnet, das Mädchen festgehalten, der Kamm ihrer Hand entwunden, ein Arzt herbeigerufen und ihr Handgelenk verbunden. Kurze Zeit darauf kam der Direktor und teilte ihr mit, sie sollte bald vernommen werden. Aber sie verstand diese Nachricht auf ihre eigene Weise und fragte, ob sie jetzt bald gehentt werden würde. Man suchte sie zu überzeugen, daß vom Fester gar keine Rede sein; aber dies änderte ihren Glauben nicht, bewirkte vielmehr nur, daß sie gar nicht mehr sprach. Sie verteilte alle Kleinigkeiten, die in ihrem Besitz waren, unter Aufseher und Gefängniswärter, sagte allen ein herzliches Lebewohl, als ob sie zum Sterben ginge, und folgte den beiden Polizisten, die sie geleiteten.

Ehe das Verhör vor Gericht beginnen sollte, forderte man sie auf, ihren Namen zu schreiben und andere übliche Formalitäten zu erfüllen.

„Wie?“ fragte sie erstaunt. „Kann ich nicht ohne dies alles gesenkt werden?“

Diese Frage verursachte einige Verwunderung, aber als die Beamten ihre Unterschrift betrachteten, wurde das Aufsehen noch größer, denn die Buchstaben waren unleserlich und verwirrt, und man erkannte daraus den Geisteszustand der Armerin. Der Kronanwalt, von Mitleid ergriffen, befahl, daß man ihr eine Tasse Thee bringe, aber als ihr diese gereicht wurde, geriet Fräulein Karpuzi in Unruhe und fragte, ob sie denn vergiftet und nicht gehentt werden sollte, wie alle ihre Freunde und Verwandten. Die Richter, denen immer unbehaglicher zu Mute wurde, versuchten andere Mittel, um die Gefangene zu Verstand zu bringen. Man ließ mehrere Tassen Thee bringen, und der Kronanwalt bat sie, eine beliebige für ihn auszuwählen, die er dann trinken wolle; aber dies schien gar keine Wirkung auf sie auszuüben, und von den Präliminarien des Verhörs sichtlich ermüdet, antwortete sie: „Uebrigens ist mir alles gleich, ich will ihn trinken. Ihr habt mir ja doch alles getöbet, was ich auf der Welt besaß, mögt Ihr jetzt auch mich töten.“ Sie nahm dann ein wenig Thee zu sich.

Trotz alledem machten die Richter jetzt neue Versuche, sie einem Verhör zu unterziehen. Aber sie gab auf keine Frage Antwort, sondern wiederholte nur die Klage, daß alle ihre Freunde umgebracht seien. Als der Kronanwalt schließlich sah, daß er es mit einer Wahnsinnigen zu thun hatte, fragte er sie, ob sie nicht in das Gefängnishospital gehen wollte. Sie erwiderte, ihr sei alles gleich.

Nach einer Beratung kamen die Herren zu dem Beschluß, sie ihrem Schicksal zu überlassen. Eine Drohschle wurde geholt, der Kutscher erhielt die Weisung, Fräulein Karpuzi nach ihrer früheren Wohnung zu fahren, und sie wurde in Freiheit gesetzt. Als die Wohnungsinhaberin den Zustand des Mädchens sah, schickte sie sofort zu ihrem Bruder. Die Unglückliche erkannte ihn, hielt ihn aber für ein Gespenst. Alsdann wurde sie der Pflege eines bekannten russischen Psychiaters, Herrn Dr. Korjakow, übergeben, der an diesem Fall ein lebhaftes Interesse nahm und keine Mühe schonte, die Wahrheit zu erforschen und Material zu sammeln, um ihn aufzuhellen. Sein Rat war, die Kranke so bald als möglich aus Moskau zu entfernen. Die Häupter der Moskauer Spionage weigerten sich eine Zeit lang, dies zu gestatten, und beparnten darauf, daß das leidende Mädchen selber um die Erlaubnis nachsuchen müsse. Aber schließlich wurde dies Gesuch doch gewährt, und Fräulein Karpuzi ging nach Südrußland. In der Stadt Noworossisk, in der sie Aufenthalt nahm, ließ die Polizei sie eine Zeit lang unbehelligt. Langsam begann das junge Mädchen zu genesen und es wäre sicher in kurzem vollständig gesund geworden: aber als die Polizei die Besserung ihres

Zustandes bemerkte, begann sie wieder ihr böses Werk. Angela Karpuzi wurde aufs neue verfolgt, inquisitorischen Fragen unterworfen usw., und ihre frühere Manie kehrte zurück. Was seither aus ihr geworden ist, weiß ich nicht, aber was ich Ihnen erzählt habe, genügt, um zu zeigen, welche Tragödien eines Tages enthüllt werden könnten, wenn es möglich wäre, die Akten des Spionebureaus einmal ans Licht zu ziehen.

Gesundheitspflege.

Hygienische Plauderei.
Dr. W. Müller.

Wie alle unsere modernen Wissenschaften, natürlich mit Ausnahme der Theologie, so ist auch die medizinische Wissenschaft in dem letzten Vierteljahrhundert großen Veränderungen unterworfen gewesen. — Die Darwin'sche Theorie der Entwicklungslehre, die Erforschung der Bakterienkrankheitsreger, die Röntgenstrahlen usw. mußten im Verein mit den Bestrebungen der modernen Naturheilkunde ganz gewaltig an dem alten Gebäude der Heilkunde rütteln. Es darf daher kein Wunder nehmen, daß man nach dreißig oder vierzig Jahren über verschiedene, jetzt noch hochgeschätzte Mittel und operative Maßnahmen, überlegen die Nacheln zu denken wird.

Ein gewisses berechtigtes Bedenken, das man nicht nur in Laienkreisen, sondern auch in den Reihen der Fachleute, allen Medikamenten, entgegenbrachte, führte zu jenem rapiden Aufschwung, den Naturheilmethode, Vegetarismus und Wasserkuren in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hatten. — Eine allgemeine Volkshygiene, welche als Ausfluß der modernen sozialwissenschaftlichen Fragen, zuerst ihre Anwendung in maschinellen Schutzvorrichtungen der Arbeitsbetriebe gefunden hatte und auf dem Gebiete der Berufskrankheiten bald ein Schrecken des Unternehmertums geworden war, ging in ihrer scharfen und eindringlichen Weise auch gegen die beiden, nächst der Schwindsucht, größten Volkskrankheiten, den Alkoholismus und die Nikotinvergiftungen mit der ganzen Energie einer praktischen Wissenschaft vor.

Während der Alkoholismus bedeutend weitere Kreise zu interessieren wußte, als die Nikotinfragen, zumal über diese noch ein gewisses, geheimnisvolles Dunkel schwebte, gingen letztere in dem stillen Studierzimmer medizinischer Forscher immer mehr ihrer Enträtselung entgegen. Wenn man auch den geheimnisvollen Schleier, der den süßen Reiz des Rauchens umhüllt, auch bisher noch nicht gänzlich gelüftet hat. Soviel weiß man doch jedoch bis jetzt schon mit Bestimmtheit, daß nicht das Pflanzenblatt dem Raucher seinen Genuß verschafft, sondern der in diesem Tabaksblatte innewohnende, giftige Saft: das Nikotin.

Die Forschung hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, ohne dem Genuß des Rauchens an und für sich auf den Leib zu rücken, dem Nikotin durch irgend ein Ersatzmittel oder auch durch einen chemischen Prozeß seine schädliche Wirkung zu nehmen.

Geheimrat Professor Dr. Gerold in Halle a. S., welcher sich seit Jahren ausschließlich mit der Nikotinfrage beschäftigt hat, hat für die Hauptsache aller diesbezüglichen Besserung drei Sätze aufgestellt, welche ich einer medizinischen Zeitschrift entnehme und an dieser Stelle anführen möchte:

1. Das Nikotin ist mit anderen chemischen Körpern das Charakteristikum des Tabaks, welches im Zusammenhange mit den ätherischen Oelen die Geschmackselementen entwickelt.
2. Ein wirklicher Rauchgenuß ist ohne Nikotin undenkbar. Im Gegensatz zu älteren Prinzipien, welche auf eine vollständige Beseitigung des Nikotins hinausliefen, kann es sich nur um eine chemische Ueberführung des Nikotins in eine neue Verbindung handeln, nicht aber um die vollständige Beseitigung des Nikotingehaltes.
3. Es muß ein dem Nikotin verwandter chemischer Pflanzenkörper gefunden werden, mit dem der Tabak präpariert, die seine Geschmackswirkung des Nikotins erhalten, aber dessen Böslichkeit im Mundspeichel unmöglich gemacht werden muß.

Vielleicht dürfte es gerade dem Nikotin, durch seine ernste und streng wissenschaftliche Behandlung, beschieden sein, die allgemeinen volkshygienischen Fragen auf die schädlichen Seiten der gebräuchlichen Genußmittel hinüberzuleiten. —

Vermischte Nachrichten.

Bienenmörder unter den Vögeln. Leider giebt es unter den Vögeln, die wir sonst zu den nützlichen rechnen müssen, solche, die eine ganz besondere Liebhaberei für die Beseitigung von Bienen zeigen. Eigentlich kann man es freilich nicht verlangen, daß ein Vogel, den wir im übrigen ob seiner Freundschaft gegen Insekten loben, wissen sollte, daß er vor der Biene Halt zu machen hat, weil sie zu den wenigen dem Menschen nützlichen Insekten gehört. Einige der Vögel sind wegen dieser Liebhaberei schon durch den Namen gebrandmarkt, z. B. die Familie der Bienenstreiber (Meropidae), die, wenn auch selten, auch in Deutschland brüten, besonders in den südöstlichen Teilen des Landes, ferner der Weipen-, Bienen- oder der Honig-Buffard, der über ganz Europa mit Ausnahme des äußersten Nordens verbreitet ist. Andere Vögel wie der Fliegenfresser, der kleine Buntspecht, das Rotkehlchen, der Hausrotschwanz, die Bachstelze und auch der nirgends geliebte Spatz führen sich meistens zu gewissen Jahreszeiten gern ein Bienenchen zu Gemüte. Besonders aber ist die Weiße im Winter den Bienenstöcken gefährlich, sie ist sich an den Eingang, klopft mit dem Schnabel an die Wand, bis die Insekten infolge der Störung herauskommen

*) Aus „Free Russia“. Nach einer Uebersetzung der Frankfurter Zeitung.

und schnappt sie dann fort. Ein wahrer Plünderer der Bienenhäuser ist auch der Grünspecht, der geradezu in sie einbringt und nicht nur die Bienen, sondern auch den Honig verzehrt. Am wenigsten sollte man es aber vom Storch glauben, diesem äußerlich so ehrbaren Vogel, daß er unter den Bienen haust, wie ein Wandal, man hat zuweilen bis zu 400 Gramm verchluckerter Bienen in seinem Kropf gefunden.

Elektrische Bahnen in der Hauptstadt Japans.
Tokio, die Hauptstadt des japanischen Kaiserreiches, besitzt gegenwärtig eine Bevölkerung von etwa 1 1/2 Millionen und bedeckt mit seinen Straßen eine Fläche von über 40 Quadratkilometer. Der Personenverkehr auf den Straßen wird hauptsächlich durch die eigentümlichen japanischen Wagen, die Jimrisshas, vermittelt, von denen es etwa 45 000 giebt. Jetzt hat die Regierung die Gründung zweier Gesellschaften für die Einführung elektrischer Bahnen genehmigt. Die eine derselben, Tokio Senki Tesudo Kaisha (auf Deutsch: Tokio, elektrische Eisenbahngesellschaft) wird zunächst in der östlichen Hälfte der Stadt etwa 65 Kilometer Straßenbahnen in Betrieb setzen, die innerhalb weniger Jahre vollendet sein sollen, dann sollen weitere Straßenbahnen mit ebenfalls 65 Kilometer Schienenlänge in Angriff genommen werden. Es wird für die Bahnen das System der oberirdischen Stromleitung mittels Schleifbügels gewählt werden.

Wenn die Not am größten.

Der dieswöchentliche Simplicissimus veröffentlicht das folgende Geschichtchen:

Die Pastorenfamilie in Z. saß gerade beim Mittagessen. Der Pastor legte seine Serviette weg und sagte feinsend: „Siehe Katinka, wir müssen doch wohl die beiden Ferkel

verkaufen. Sonst kommen wir nicht aus, bis der nächste Gehalt eintrifft. Aber Sorge Dich deshalb nicht, der Herr vergißt die Seinen nicht.“ — „Ja, lieber Papa,“ antwortete die Pastorin ebenso gottgegeben, „Du bist mir wirklich eine rechte Stütze mit Deinem unerschütterlichen Glauben. Ich werde morgen mit Jochen sprechen, daß er die Ferkel mit auf den Markt nimmt.“

Während eines von den Kindern das Tischgebet sprach, klangelte es plötzlich an der Hausthür. Der älteste Junge lief hinaus: „Vater, da ist ein Bauer, der Dich sprechen will.“

„In Gottes Namen,“ damit ging der Pastor hinaus. „Nun, was wollen Sie denn, mein lieber Mann?“

„So, Herr Pastor, Sie hebbt so wull hört, dat min Dochter krank wer, un leht' Nacht is se sturwen — un nu will ich man fragen wegen de Liek.“

„Heute ist Montag — also Mittwoch könnte die Beerdigung stattfinden.“

„So, Herr Pastor, dat wer mi schon recht — aber ich wull man fragen — ich wull ehr giern recht schön begraven laten — un ich wull Se man fragen, woveel dat löst.“

„Ja,“ meinte der Geistliche, „für eine „stille Leiche“, das heißt also, wenn die Leiche nur am Grabe eingeseget wird, betragen die Gebühren acht Mark, wenn aber —“

„Nee, Herr Pastor, ich wull äwer en Neb —“

„Ja, mein lieber Mann, da haben wir also noch die sogenannte Kollektenleiche mit einer kleinen Ansprache in der Kirche, worauf für die Armen gesammelt wird und dann —“

„Awer Herr Pastor, ich wull jo en richtige lange Red in de Kerk.“

„Sie meinen also eine „große Leiche“, erst Trauergottesdienst in der Kirche und noch die Rede am Grab?“

„So, Herr Pastor, dat wull ich.“
„In diesem Fall würden die Gebühren etwa dreifsig Mark betragen. Kommen Sie mit in mein Zimmer, damit wir alles nähere festsetzen.“

Die Kinder des Pastors hatten im Hintergrund gestanden und aufmerksam zugehört. Als der Vater in seinem Studierzimmer verschwunden war, stürzten sie zur Mutter hinein und schrien im Chor: „Moder, Moder, du brackst de Farken nich to verkopen, Wabber heit en grotte Dief for Mittwoch.“ —

Weiteres.

Replik. Er (im Born): „Ich sag' Dir, Weib, Du bist mir Luft!“ — Sie: „Stehst also doch ein, daß Du ohne mich nicht leben kannst.“ —

Das einzige Vergnügen. Mann: „Sage mir doch einmal, warum Du mir immer widersprichst?“ — Frau: „Mein Gott, man muß doch in der Ehe auch ein Vergnügen haben.“ —

Je nachdem. Der Hutfabrikant Mayer macht mit seinem Schwager Müller einen Spaziergang und kommt unter anderem auf den Privatier Huber zu sprechen. „Ein recht netter Herr,“ meint Mayer, und in demselben Momente biegt — ein altes Sprichwort bekräftigend — der rundliche Rentier um die Ecke. Dieser grüßt höflichst, und dabei zeigt es sich, daß er einen neuen Hut anderer Firma trägt, was dem Fachmann Mayer natürlich nicht entgeht, weshalb dieser seinem vorigen Urteil über Huber sofort hinzusetzt: — — — „aber in letzter Zeit hat sich der Kerl zu seinem Nachteil verändert.“ — (Wegend. hum. Bl.)

Der **Ausverkauf** der

Max Gutermann'schen Konkursmasse

Magdeburg-Sudenburg, Breiteweg No. 109

beginnt

Sonnabend, 9. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur Waren der Konkursmasse, bestehend aus **Schuhwaren und Lederartikeln** zu außergewöhnlich billigen, streng festen Preisen zum Verkauf gelangen. 1708

Verkaufsstunden: Vormittags 8-1 Uhr.
Nachmittags 3-8 „

Riesen-Ausverkauf ¹⁸⁹⁴ ^{zu} ^{wegen ganz bedeutenden Erweiterungsbaues} **spottbilligen Preisen.** **Kaufhaus** **W** **ilhelmstadt**
Nur noch kurze Zeit!

Am Montag, den 11. Juli 1898

beginnt mein diesjähriger

Saison- u. Rester-Ausverkauf.

Die Reste sind nicht nur allein spottbillig ausgezeichnet, sondern auch die Preise für Sommerstoffe sind derartig ermäßigt, daß sich jeder Kunden beim Einkauf ganz bedeutende Vorteile bieten.

Auf folgende Posten Ware mache ganz besonders aufmerksam.

- Prima Wasser Hemdenuch, Qual. II, Mr. 30 Pf. | Prima Hemdenflanell, Qualität II, Mr. 33 Pf.
- " " " 35 " | " " " 37 1/2 "
- Prima grauein. Handuch-Dreck, Qual. II, Mr. 35 Pf.
- " " " " 42 "

Das beliebte Creas-Halbleinen

offiziere in Stücken von 25 Ellen p. 7.50 Mt.

Einen Posten Belour-Unterröcke

mit Vanguetten, extra weit und schwer, so lange der Vorrat reicht, 2.50 Mt. p. Stück
Alle anderen Artikel sind während der Dauer des Ausverkaufs ebenfalls im Preise herabgesetzt.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtend

Carl Gottschalk.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8.

Sämtliche Waschkleiderstoffe

die bisher Meter 45, 50, 54, 57 Pf. gekostet haben
verkaufe jetzt durchschnittlich Meter 45 Pf.

Sämtliche Waschkleiderstoffe

die bisher Meter 60, 67 1/2, 75, 80, 90 Pf. gekostet haben
verkaufe jetzt durchschnittlich Meter 60 Pf.

Sämtliche Waschestoffe für Herren

im Preise außerordentlich billig. 1708

Neu eingetroffen:

Große Posten Gardinen, Teppiche, Sofa-Bezugstoffe, Tisch- und Blüschdecken, ferner große Posten Leinwandwaren, Inletts, Bezüge, Handtücher, Tischtücher, sowie eine Partie Buckskin u. Cheviots für Herren- und Knaben-Anzüge, darunter viele Reste

ausserordentlich billig.

Bettfedern sehr preiswert.